



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

17. Jahrg.

November

Nr. 11

1912, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

Seite

Herzliche Einladung zur Hauptversammlung in Hamburg	162
Das Ziel der Kristallisation des Charakters . . .	163
Geforderte Bedingungen in der Rennbahn . . .	165
Verklärt zu ew'ger Herrlichkeit	167
Die Welt zur Buße gerufen	167
Toronto- und Washington-Versammlungen . . .	169
Das Gesetz groß und herrlich gemacht	171
Bruder Ruffells Sendschreiben an die Pilgrime .	173
Briefliches von Interesse	175
Bruder Herkendells Pilgerreise	176

„Auf meine Worte will ich treten und auf d. n. Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Du
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wassermogen (wegen der Raubtaten, Unzufriedenen); die Menschen
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der
Ältern) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil
eure Erlösung nahe.“ (Lut. 21, 25–28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeits die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Men schen Christus Jesus, der sich selbst gab um das sündige Volk“ (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz für alle“. (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und dem Edelstein (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Heiligtums ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr bezeugt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu untergeben. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was legend der Herr gesprochen, lähn und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Blüte anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungstempel Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behaupten und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrerages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedt für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zellhabein der göttlichen Natur“ und „Mittein seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen „Reichs“ Christi! — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. L. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die **Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft**, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**, 13—17 Hild St., Brooklyn, New York, N. Y.
Zweige in London, England; Oporto, Schweden; Afrika, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Vergebungsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesemselben Absicht, welche aus Gründen wie Anglik, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Man verlange Probennummern in anderen Sprachen.

Herzliche Einladung

zur Hauptversammlung in Hamburg vom 17.—20. Nov.

Die Geschwister in Nord-West-Deutschland, zumal diejenigen, die bisher noch an keiner Hauptversammlung teilnehmen konnten, freuen sich, daß ihr sehnlicher Wunsch nun bald in Erfüllung gehen soll. Die Geschwister von nah und fern sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen und sich rechtzeitig bei Bruder Hero v. Ahlsten, Neuer Steinweg 94, anzumelden. An Brüdern, die der Versammlung mit entsprechenden Vorträgen dienen können, wird es nicht fehlen, doch soll die Zeit nicht allzu sehr mit Vorträgen ausgefüllt werden, damit Gelegenheit übrig bleibt für persönlichen Verkehr. Möchte jeder Teilnehmer den Herrn um Beistand bitten, recht viel Segen zu empfangen, und anderen zum Segen sein zu können.

Die Hamburger Versammlung ist noch jung und klein — zirka 30 an der Zahl. Sie erbiten sich, die zur Hauptversammlung kommenden Geschwister nach Möglichkeit einzuquartieren, so daß sie nur für das Mittagessen, etwa Mk. 1,20, aufzukommen hätten. Da leicht mehr Geschwister kommen werden, als Freiquartiere da sind, sollten die bemittelteren Geschwister damit rechnen, daß sie ein billiges Quartier, vielleicht in guten Privatfamilien, zu bestreiten hätten. Die Zeit für die Vorträge ist täglich von 10—12 Uhr vormittags, 8—5 Uhr nachmittags und 7—8 Uhr abends mit einer möglichen Ausnahme am Montag vormittags, wenn das Wetter günstig ist, für einen gemeinsamen Spaziergang in die Anlagen. Das Mittagessen wird um 1 Uhr gemeinschaftlich eingenommen und Kaffee nachmittags um 5 Uhr, den die Hamburger Versammlung frei verabreicht.

In Weihnachten und Neujahr.

Zu Weihnachten und Neujahr haben die Geschwister meist Verwendung für kleine Liebesgaben, oder doch wenigstens für eine Spruchkarte, um ein paar erfreuliche Zeilen und Grüße zu übermitteln, besonders an die einsamer und entfernt wohnenden Geschwister in Christo. Wir bringen darum unseren Vorrat an Wandsprüchen und Sprucharten in Erinnerung, sowie an Testamenten, Bibeln und auch der nebenstehend genannten Hilfsmittel zum Schriftstudium. Wer ein ausführliches Preisverzeichnis wünscht, schreibe uns rechtzeitig eine Postkarte. Es ist uns auch lieb, wenn alle ihren Weihnachts- und Neujahrbedarf frühzeitig bestellen, weil wir später nicht dafür garantieren können, daß sie rechtzeitig den Besteller erreichen.

Schrift-Studien.

Band 1 — „Der Plan der Reiter“ — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erschöpfung und Wiederverherrlichung der Menschen — 360 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

Band 3 — „Beim Königreich komme“ — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Ausrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 360 Seiten.

Band 4 — Der Tag der Rache — zeigt, daß die Auffassung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten Zeit- und Hilfsmittel verfließen, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Scharajas Prophezeiung, Kap. 14, 1—8. — 360 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistvollsten Betrachtung wert — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Cerimonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leicht und ohne Entgelt. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 Bände, in Schwedisch 6 Bände, in Dänisch-Norwegisch 4 Bände, in Französisch 2 Bände, in Griechisch 2 Bände, in Finnisch 2 Bände, in Italienisch 2 Bände, in Spanisch, Ungarisch und Polnisch. (Jeden Exemplar von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu veröffentlichen.

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung familiärer Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext überseht sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse. Welche Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — In den Tagen dieser „Reichsperiode“. — Die Tage des Barons (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

Die Stillschüttung in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Cerimonien des heiligen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende geirren können. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.

Ein Beweis, daß die Entwickelungstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.

Seine Begehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. 0,30 (Doll. 0,10) franko.

Alphabeten und Unterrichtsblätter.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen alphabetisch und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. Mk. 0,40 (Doll. 0,10).

99 Rätselblätter mit Noten.

Diese Auswahl enthält manche alte Biblische Rätsel. Sie eignen sich für alle größeren und kleineren Versammlungen. Mk. 0,25 (Doll. 0,05).

Für die Redaktion verantwortlich: D. R. Kettig, Barmen, Unterbörsenstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — November 1912 — Brooklyn

Nr. 11

Das Ziel der Kristallisation des Charakters.

„Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der hohen Berufung Gottes in Christo Jesu.“
(Phil. 3, 13-14.)

In dem Brief Pauli an die Philipper drückt der Apostel seine volle Wertschätzung aus für die ihm gewordene Gelegenheit, einen Preis zu gewinnen, etwas zu ergreifen, das der Mühe lohnte, danach zu ringen und es in Besitz zu nehmen. Was mochte es wohl sein, wonach der große Apostel trachtete und das er noch nicht erlangt hatte? Er sprach davon, als von einem Kampfspreis, dem er nachjagte, um ihn zu gewinnen.

Wir können das vorgestellte „Ziel“ zur Erlangung des „Kampfspreises der hohen Berufung“ von zwei Gesichtspunkten aus betrachten, von denen jeder richtig ist. Der eine zeigt uns das „Ziel“ als die Erlangung der Herzensvollkommenheit in der Gleichheit des geliebten Sohnes Gottes, der Vollkommenheit der Absichten, der Liebe für Gerechtigkeit, für Gott, für die Brüder Christi, für die Welt, ja sogar für unsere Feinde. Diesen Grad der Charakterentwicklung sollten wir in unserer Erfahrung als Christen so schnell wie möglich erlangen, so daß, wenn wir nach dessen Erlangung zu irgendeiner Zeit sterben würden, Gott uns eines Anteils an der Ersten Auferstehung würdig erachten könnte.

Vom anderen Gesichtspunkt aus betrachtet, stellt das zu erreichende „Ziel“ zur Erlangung des „Kampfspreises der hohen Berufung“ die Kristallisation der Charaktergleichheit im Bilde unseres Herrn dar. Nachdem wir diese Herzensgleichheit Christi erreicht haben, müssen wir sie festhalten und acht geben, daß in allen Prüfungen, die der Herr zuküßt, wir von ihm als Überwinder erfunden werden — nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft unseres Erlösers. Dieses Ziel der Charakterkristallisation wird in unserer christlichen Erfahrung nicht so schnell erlangt, wie dasjenige der Charakterentwicklung. Indem wir jedoch den guten Kampf kämpfen bis ans Ende unseres Laufes, kristallisieren oder erhärten wir unseren Charakter in der Liebe für die Prinzipien der Gerechtigkeit, für Gott, die Brüder und selbst für unsere Feinde. Wenn wir so treu sind, werden wir den Preis der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit gewinnen.

Vollkommenheit, nicht Weihung, das Ziel.

Wir haben keinen Grund zur Annahme, daß unsere Weihung das Ziel sei, denn unsere Prüfung und Erprobung kommt nach — und nicht vor der Weihung. Niemand hat das Ziel erreicht, bloß weil die Weihung erfolgt ist, sondern vielmehr infolge bestandener Prüfung, welche bewies, daß sie von Herzen kam und jedes Talent getreu in den Dienst Gottes gestellt wurde. Wir können nicht annehmen, daß das Ziel im ersten Moment nach unserer Weihung erlangt wird. Ein gewisses Maß von Charakterentwicklung muß da sein, ein gewisses Charaktermerkmal muß vorhanden

sein, um von Gott des ewigen Lebens würdig erachtet zu werden.

Gottes Maßstab des Charakters ist Vollkommenheit, die sich in der Treue und im Gehorsam offenbaren muß, wenn uns Prüfungen auferlegt werden. Dies gilt für alle vernunftbegabten Geschöpfe Gottes auf irgendeiner Daseinsstufe. Niemand wird den Preis des ewigen Lebens erlangen, es sei denn, daß diese Erprobungen erfolgreich bestanden werden. Wir sehen, daß die Kirche während des ganzen Evangeliumzeitalters geprüft worden ist hinsichtlich ihrer Würdigkeit, „die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“ — die Miterbschaft mit ihrem Herrn — zu erlangen. (Röm. 8, 17.)

Die Bibel lehrt uns, daß die Welt im Messianischen Zeitalter (dem Tausendjährigen Reich) durch „den Gesalbten“, Christus, erprobt wird, und daß selbst nach der stattgefundenen Prüfung sie den Lohn des ewigen Lebens nicht empfängt, bis sie Gott am Ende der Herrschaft Christi geprüft hat dadurch, daß Satan für eine kleine Weile losgelassen wird. (1. Kor. 15, 24; Off. 20, 7-10.) Die Tatsache, daß die Welt durch Gott und „den Gesalbten“, Christus, Haupt und Leib, so erprobt wird, bestätigt den Gedanken, daß der himmlische Vater einen Maßstab oder ein „Ziel“ des Charakters für alle die vorgesehen hat, die ihm treu und gehorsam sind — auf irgendwelcher Daseinsstufe.

Wiewohl dies Charakter-Ziel, das die Welt während der messianischen Herrschaft erlangen soll, nicht dasjenige ist, auf welches sich Paulus in dem obigen Schriftwort bezieht, gibt es für sie doch ein solches, das sie erreichen muß; und alle, die es erlangen, erhalten ewiges Leben auf der irdischen Stufe; diejenigen hingegen, die das Ziel erreichen, auf welches sich der Apostel bezieht, werden ewiges Leben auf der göttlichen Daseinsstufe bekommen.

Das Ziel der Charakterkristallisation.

Der Apostel war ein edles Beispiel von einem, der das Ziel erreicht hatte. Soweit wir wissen, war er zu jeder Zeit zum Sterben bereit; mithin war es nicht dieses Ziel der Charakterentwicklung, das er noch nicht erlangt hatte (wie er sagt). Es war der Preis selbst, den er noch nicht besaß, und den er bis zu seiner Verwandlung nicht in Besitz nehmen konnte. Er jagte ihm aber nach und vertraute Gott, daß er ihm das geben würde, „was er denen bereitet hat, die ihn lieben“. (1. Kor. 2, 9.) Wir können nicht gut annehmen, daß der Apostel hier meinte, er würde das Ziel der Charakterentwicklung erst kurz vor seinem Tode erlangen. Das wäre ein ganz ungereimter Gedanke.

Unser Herr Jesus war am Ziel des vollkommenen Charakters zur Zeit seiner Weihung, und er stand dabei fest.

Als ein Opfer wäre er jederzeit annehmbar gewesen. Es war seine Pflicht, sein Leben zu weihen und nichts davon zurückzubehalten. Und des Vaters Sache war es dann, die Angelegenheiten so anzuordnen, daß die Juden unseres Herrn nicht ergreifen konnten, bis seine vom Vater bestimmte Stunde gekommen war. In allem unterordnete er sich des Vaters Willen. Er sprach von seinem „Kelch“ als von dem ihm vom Vater bereiteten. (Joh. 18, 11.)

Hätte unser Herr die Zeit und die Art und Weise seines Todes selber bestimmt, so hätte er sich den Kelch selbst eingeschenkt. Hätten die Juden darüber entscheiden können, dann würden sie den Kelch eingeschenkt haben. Doch weder Jesus noch die Juden taten es, denn beides, die Zeit und die Umstände des Todes waren durch die Propheten vorausgesagt. Unser Herr nahm den Kelch an, als für ihn vom Vater bestimmt. Wenn durch Gottes Vorsehung sein Tod ein oder zwei Jahre früher erfolgt wäre und des Vaters Wille seine Kreuzigung für eine frühere Zeit bestimmt hätte, dann wäre es ihm ebenso recht gewesen. Denn „er lernte an dem, was er litt, den Gehorsam“. (Heb. 5, 8; 2, 10.)

Am Jordan wurde unseres Herrn Vollkommenheit, sowie seine völlige Weihung durch das Herabkommen des Heiligen Geistes und die Stimme Jehovas bekundet. (Matt. 3, 16, 17.) Er besaß auch einen vollkommenen Leib — wie wohl derselbe irdisch war —, dessen sich die Neue Schöpfung (die neugezeugte Natur) bediente. Indes mußte sein Gehorsam, seine Treue bis in den Tod, erprobt werden. Was auch immer der Grad der Prüfung, welchem der Herr unterworfen wurde, sein mochte, so war es gerade das richtige Maß, nach des Vaters Weisheit. Unser Herr wäre ebensowohl ein Überwinder gewesen, wenn er gleich nach seiner Weihung gestorben wäre. Wäre sein Tod früher erfolgt, als er geschah, so hätte das nur bezeugt, daß der Vater nicht so viel Beweise seiner Treue und Ergebenheit forderte, wie er tatsächlich verlangt hat.

Unser Herr ein Überwinder bei seiner Weihung.

Hier nun möchte jemand fragen: Ist es richtig zu sagen, daß unser Herr als eine Neue Schöpfung gleich nach seiner Weihung ein Überwinder war?

Wir antworten hierauf: Gewiß. Ein Überwinder ist ein Sieger. Dieses Wort besagt indes nicht, daß ein Mann den Sieg vollendet hat, denn zuweilen sagen wir, „er wird sie von Sieg zu Sieg führen“. So bei unserem Herrn. Er blieb treu als ein Überwinder bis zu seinem Tod; allein er wurde nicht endgültig als ein solcher anerkannt, bis sein Tod erfolgt war. Zwischen dem Vater und dem Herrn als Mensch gab es keinen Vermittler, und als Neue Schöpfung bedurfte er weder eines Kleides zum Bedecken, noch eines Fürsprechers, ihn im Falle eines Abirrens vom Willen Gottes zu vertreten; die geringste Abweichung hätte ihm den Zweiten Tod zugezogen.

Die Schrift gibt uns zwei Bilder von unserem Herrn als Überwinder bei seiner Weihung, da er den ersten großen Sieg über sein Fleisch errang. Das erste Bild finden wir in 3. Mos. 16, 11, in dem Töten des Farren am Versöhnungstag dargestellt, welches den Tod des menschlichen Willens unseres Herrn im Moment seiner Weihung am Jordan darstellt. Dort gewann er einen Sieg und blieb siegreich bis ans Ende seiner Laufbahn.

Das zweite Bild sehen wir in Off. 5, 2-7. Hier wird unser Herr als ein geschlachtetes Lamm dargestellt. Er war dies geschlachtete Lamm nicht erst bei seinem Tod, da sein Lauf vollendet war, sondern bei seiner Weihung, da er sein Amt antrat. Die Proklamation, die der Offenbarungsschreiber hörte, war die: „Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen?“ Wir lesen, daß Johannes sehr weinte. „Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamme Juda ist, die Wurzel Davids, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel. . . . Und es kam und nahm das Buch aus der Rechten dessen, der auf dem Throne saß.“ Unser Herr allein erwies sich der Ehre würdig, den göttlichen

Plan zu empfangen. Von Johannes lesen wir, daß er sah, wie das geschlachtete Lamm das Buch öffnete. (Off. 6, 1.)

Nachdem sich Jesus geweiht hatte, war er das geschlachtete Lamm. Nun gab ihm der Vater das Buch (die Rolle) des großen göttlichen Planes der Zeitalter — „ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig“. Die Außenseite konnte er bereits lesen, das Innere jedoch, das Belehrungen über geistige Dinge enthielt, blieb versiegelt.

Gleich nachdem unser Herr nach der Taufe dem Wasser entstieg, erfolgte die Zeugung vom Heiligen Geist, und da fing er an, geistige Dinge zu verstehen: „Die Himmel [höhere Dinge] wurden ihm aufgetan.“ Die Zeit, da er als das geschlachtete Lamm betrachtet wurde, da das Buch (die Rolle) ihm gegeben wurde, war der Zeitpunkt seiner Weihung.

Gehorsam die erste Forderung, geduldige Ausdauer die zweite.

Ein treffliches Bild des Vorganges der Charakterentwicklung und Charakterkristallisation zeigt das Werk des Töpfers. Zunächst muß er die richtige Lehmart auswählen, denn es gibt solchen, aus dem nur grobe Ware fabriziert werden kann; anderer würde beim Austrocknen springen oder sich verziehen; und noch andere Arten ertragen die große Hitze überhaupt nicht. Hat nun der Töpfer den richtigen Lehm oder Ton ausgewählt, so wird er gemahlen, gemischt, angefeuchtet, bis er als eine plastische Masse, als zäher Teig aus der Maschine kommt und nun für des Töpfers Gebrauch bereit ist. Hierauf folgt das Formen zu dem gewünschten Gefäß. Die Schüssel wird sorgsam geformt und getrocknet, dann kommt sie in den Ofen und wird während zwei bis drei Tagen einer großen Hitze ausgesetzt. Nach diesem bedarf es längerer Zeit zum Abkühlen, ehe sie aus dem Ofen genommen werden kann. Allein, auch jetzt noch ist es ein poröses, zu keinem Gebrauch geeignetes Gefäß, das das Wasser durchlaufen läßt, bis es in eine flüssige Glasurmasse getaucht ist, welche sogleich absorbiert wird.

Nochmals wird das Gefäß der Hitze des Brennofens ausgesetzt, die nicht nur die Glasurmasse schmilzt, sondern auch den Gegenstand mit der durchsichtigen Masse vollständig bedeckt und ihm ein schönes, glänzendes Aussehen gibt. Ist aber das Gefäß von kostbarem Porzellan, und soll es durch Verzierungen noch verschönert werden, so kommt jetzt Vergolden und Ornamentieren an die Reihe, und das Gefäß muß zum dritten Mal in den Ofen. Einige Geschirre, welche die ersten Proben bestanden haben, versagen beim dritten Mal und werden zum Abfall geworfen. Diejenigen aber, welche die letzte Probe mit Erfolg bestehen, sind nun für den für sie bestimmten Dienst bereit.

So war es bei unserem Herrn der Fall. Nicht allein war er als Mensch vollkommen, auch sein Wille war dem Willen des Vaters völlig untertan. Bei ihm gab es, als Prüfungen kamen, kein Abirren, Abbiegen oder Verdrehen. Er war vom richtigen Material. Sein Herz (seine Gesinnung) enthielt den wahren Charakter. So muß es bei uns sein. Diejenigen, die angenommen und des großen Lohnes würdig erachtet werden, haben in dieser Beziehung seine Charaktergleichheit; sie sind dem Willen Gottes gegenüber treu. Nicht nur sind sie bestrebt, des Vaters Willen zu erkennen und zu tun, sondern sie leisten demselben in jeder Hinsicht von Herzen Gehorsam. Der „Kelch“, den sie trinken sollen, ist derselbe, den der Herr trank — sie alle müssen ihn trinken, und sie müssen ihn austrinken.

Um seinen Fußstapfen folgen zu können, müssen wir zuvor das Ziel der Charakterentwicklung erreicht haben; und nachdem wir alles getan haben, müssen wir dabei feststehen. Wir tun gut, uns den Gedanken einzuprägen, daß es verkehrt ist zu glauben, das Ziel der Charakterentwicklung könne gerade vor dem Tod erreicht werden. Dieses sollte sobald als möglich geschehen. Wenn dann aber die Charakterentwicklung, die das Ziel ist, erlangt wird, ist es unsere Aufgabe, treu dabei festzustehen und uns durch den Widerstand der Welt, des Fleisches und des Teufels nicht verdrängen zu lassen. In aller Opposition müssen wir ausharren, ehe wir den Preis

gewinnen. Etliche der edelsten Charaktere, die sich in einem annehmbaren Zustande befanden, und derer der Herr sich bediente, erreichten das Ziel nicht, bis sie gewisse, strenge Erfahrungen bestanden hatten.

„Wir haben den Sinn Christi.“

Der Gedanke des Apostels scheint der zu sein: Gott hat eine gewisse Verhaltensweise und Charakterentwicklung vorgeschrieben; sie sind für alle, die sich in der Rennbahn befinden, dieselben. Das Leben Christi ist der Maßstab. Wollen wir das Ziel erreichen, den Preis erringen, dann müssen wir dieser Richtung, diesem Maßstab, diesen Fußspuren folgen.

Der Apostel hatte nur eine Gesinnung, nur einen Willen, „Dies eine tue ich“, hieß es bei ihm. Er war kein wankelmütiger Mann, der das eine Mal dem Herrn, ein andermal sich selbst und dann wieder einmal dem Widerstand zu dienen beehrte. Er hatte den göttlichen Vorschlag, all seine Talente in den Dienst des Herrn zu stellen, angenommen. Er gedachte der großen Verheißungen, die Gott gegeben hatte. Für ihn gab es nur noch eine Lebensangelegenheit.

Die Schrift sagt uns, daß im Evangelium-Zeitalter Gott einen besonderen Ruf oder eine besondere Einladung ergießen ließ, und daß allen, welche sie annahmen, überschwenglich große, „die größten und kostbarsten Verheißungen“ herrlicher Dinge, in Aussicht gestellt wurden. Alle, welche den Ruf annehmen, sollten die unbedeutenden Dinge dieses Lebens ganz außer acht lassen, um diese Verheißungen zu erlangen. Es gibt nur einen Weg, den Preis zu gewinnen, und das ist der Gott wohlgefällige Weg der Treue, des Gehorsams und des Glaubens. Charakter, nicht Talente, macht uns annehmbar. Gott vermöchte irgend jemandem intellektuelle Kräfte zu verleihen, die ebenso gut oder noch besser wären, als die unsrigen. Indes gewährt er niemandem ein Unrecht auf eine Königreichsstelle nur körperlicher Kraft oder Ausdauer wegen. Keiner wird zum Königreich zugelassen, weil er im Besitz ist von weltlicher Wohlfahrt, von Ehre bei Menschen oder von Reichthümern.

Geforderte Bedingungen in der Rennbahn.

Was mag denn Gott suchen? Zu was hat er uns berufen? Der Apostel Petrus zeigt uns, daß Gott uns zu „Herrlichkeit und Tugend berufen hat“. (2. Petr. 1, 3.) Gott verlangt die Erfüllung gewisser Bedingungen von denen, die in der Rennbahn laufen. Er fordert, daß niemand stolz, sondern jeder vielmehr demütig sei. Unter seinen Auserwählten im Königreich wird — soweit es die Gesinnung anbetrifft — kein Schwacher, Unentschlossener sein. Er mag nicht gerade scharfen Verstand haben, jedoch muß er Gott beweisen, daß er einen starken Willen, standhafte Entschlossenheit besitzt, und daß er allem abgesagt hat im Leben, um den Preis zu erringen. Er muß Gott gegenüber auch seine Treue bezeugen. Nicht allein soll er nach Herrlichkeit trachten, sondern sich seiner Verantwortlichkeit Gott gegenüber bewußt sein und sie wertschätzen.

Treue ist eine der größten Proben für den Charakter — Treue gegen Gott, sein Wort und zu seinen Prinzipien. Was auch die Folgen sein mögen, der Christ hat seinem Gott gehorsam und treu zu sein und ihm zu vertrauen. Nur solchen kann Gott die den Überwindern verheißenen großen Segnungen geben. Anders können wir es nicht erwarten. Darum sehen wir, daß der Apostel recht darin tat, als er alles aufgab, um Gott zu dienen, um dem himmlischen Vater wohlzugefallen und auf diese Weise die große Belohnung der Mitherrschaft mit seinem Sohne zu gewinnen.

„Jeden Sohn, den er aufnimmt.“

Nicht alle, die sich geweiht haben, erlangen die Gelegenheit, das Ziel der Charakter-Kristallisation zu erreichen, ehe sie sterben, sondern nur diejenigen, deren Weiheung Gott angenommen und die er durch den Heiligen Geist zu Neuen Schöpfungen wiedergezeugt hat. Solche werden völlig erprobt — „Jeden Sohn, den er aufnimmt.“

(Heb. 12, 6.) Diese Verheißung verbürgt ihnen Prüfungen und Schwierigkeiten, die in ihnen die Charaktergleichheit unseres Herrn entwickelt; und keine ihrer Erfahrungen wird für dieses Ziel zu kurz bemessen sein. Gott sorgt für volle Gelegenheit, um einen Christus-ähnlichen Charakter zu entwickeln. Solche, die sich ablehnen und absichtlich, freiwillig sündigen, verfallen dem Zweiten Tod, indes andere aus der Priester-Klasse ausscheiden und in die „Große Schar“ hineinfallen. Doch auch diese benötigen genügend Zeit, um Gott ihre Treue zu offenbaren.

Zur Zeit seiner Weiheung war unser Herr am Ziel, vermöge seiner Vollkommenheit. Wir sind noch nicht am Ziel, wenn wir uns geweiht haben, da wir unvollkommen sind. Aber wir wünschen des Herrn Willen zu tun, und wir haben uns vergewissert, was sein Wille ist, damit wir imstande sind, vernünftigen Gehorsam zu leisten. Unser Herr hatte keine Unvollkommenheiten zu überwinden, wie es bei uns der Fall ist. Er liebte zur Zeit seiner Weiheung bereits seinen Nächsten wie sich selbst und Gott von ganzem Herzen.

Als wir uns weihten, waren wir willens, unser Gelübde zu halten, wiewohl wir nicht wußten, was es alles bedeuten würde, gleichwie es Petrus erging bei der Verkürzung Jesu. Er „wußte [oder verstand] nicht“, was er in den Worten sagte: „Herr, es ist gut, daß wir hier sind. Wenn du willst, laß uns hier drei Hütten machen, dir eine, Moses eine und Elias eine.“ (Matt. 17, 4.) Auch die zwei Apostel wußten nicht, was sie verlangten, als sie den Herrn baten, daß er sie in seinem Königreich zur Rechten und Linken sitzen lassen solle. Jesus antwortete ihnen darauf: „Ihr wißt nicht, um was ihr bittet.“ (Matt. 20, 22.)

Da wir bei unserer Weiheung nicht völlig verstanden, was wir taten, haben wir ein schönes Stück zu laufen, bis wir das Ziel erreichen. Unser Herr mußte das nicht; er war vollkommen. Bei seiner Weiheung war er am Ziel des vollkommenen Charakters, so daß, wenn er darnach zu irgendeiner Zeit gestorben wäre, er die Belohnung vom Vater empfangen hätte, welcher sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ (Matt. 3, 17.) Unser Herr war zur Zeit seiner Taufe am Ziel des Charakters, welchem der vom Vater verheißene Lohn zugesprochen war, und nach welchem wir ringen müssen, ehe wir das ewige Leben erlangen, sei es das auf der Stufe der Herrlichkeit oder ein anderes.

Stephanus, der bald nach Pfingsten gesteinigt wurde, mußte sehr nahe beim Herrn gelebt haben, denn er, gleichwie auch Nathanael, war ein „wahrer Israelit“, in dem kein Falsch war. Die Tatsache, daß die Wahrheit Gottes zu solchen Männern kam, beweist, daß, was ihre Herzensstellung anbetrifft, sie unter dem Geheh als ihrem Zuchtmeister (griechisch Pädagogos) dem Herrn nahe standen, so daß, als sie zu Christo gebracht wurden, sie schnell von ihm lernen konnten.

So scheint es bei uns zu sein. Die Unterschiede in unserer natürlichen Erziehung (Bildung), in Recht und Unrecht, in Wahrheit und Irrtum, sind solche, daß wir nicht bei jedem zu sagen vermögen, wie viel Zeit es in Anspruch nimmt bis zur Erlangung der Charaktergleichheit unseres Herrn, und sich so des ewigen Lebens würdig zu erweisen.

„Ziehet an den Herrn Jesus Christus.“

Wir haben bereits angedeutet, daß das Volk des Herrn zur Zeit seiner Weiheung und Geisteszeugung noch nicht für das Königreich bereit ist, sondern der Entwicklung bedarf, und daß es dazu Zeit braucht. Könnte nun nicht, ungeachtet dieses Gebankens, Gottes Volk in gewissem Sinne zur Zeit der Weiheung, im Moment der Annahme, als vollkommen betrachtet werden? Unsere Antwort hierauf lautet: Gewiß, sie werden, wiewohl sie es tatsächlich nicht sind, als vollkommen gerechnet. Das Fleisch wird als vollkommen gerechnet, so daß Gott ihr Opfer annehmen kann.

Zu der Zeit aber ist die Neue Schöpfung erst ein Kind in Christo; das volle Mannesalter ist noch nicht erreicht. Mithin ist es notwendig, in die Schule Christi einzutreten und „Christum anzuziehen“, wie der Apostel es nennt. Da-

mit fingen wir direkt nach unserer Weihung und Geisteszeugung an. Das Kindlein wächst zu einem Kind und dieses zu einem Mann. (Eph. 4, 14. 13.) Das Wachsen hinan zu Christo ist notwendig, ehe das Kind Gottes für das Königreich bereit ist. Der Unterschied zwischen einem Kind in Christo und einem Erwachsenen, der für das Königreich bereit ist, ist der, daß letzterer erprobt und geprüft ist und sich als Überwinder erwiesen hat.

Als unser Herr Jesus am Jordan war, war er bereits ein Überwinder. (Heb. 10, 9.) Er war vollkommen und besaß dementsprechend eine größere Wertschätzung dessen, was er tat, als es bei unserer Weihung der Fall war. Indessen versichert er uns: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“. „Seid gutes Mutes, ich habe die Welt überwunden.“ (Luk. 12, 32; Joh. 16, 33.)

Doch selbst in unseres Herrn Fall — währenddessen er zur Zeit seiner Weihung bereits ein Überwinder war — finden wir, daß er den Preis der Göttlichen Natur nicht gewann, bis sein Lauf vollendet, und er sich der hohen Erhöhung in hinreichendem Maße würdig erwiesen hatte. Und wir wissen, daß der Vater ihm Gehorsamsprüfungen auferlegte — bis zum Tode am Kreuz. Erst nach seinem Tod wurde unser Herr im vollen Sinne als Überwinder angenommen, und ihm gewährt, mit dem Vater auf seinem Throne zu sitzen.

Die große Prüfung ist die, am Ziel auszuharren.

Der Besitz von Vollkommenheit bedeutet notwendigerweise, daß man am Ziel sei, wie das bei Adam der Fall war. Die Prüfung besteht nicht darin, ob man das Ziel erreichen kann, sondern ob man dabei ausharrt — „nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermöget“. (Eph. 6, 13.) Wenn wir das Ziel jenes Charakters erlangen, den Gott im vollsten Sinne des Wortes gutheißt, dann laßt uns dabei verharren. Als unser Herr in die Welt kam, war er vollkommen, gehorham — am Ziel der Vollkommenheit, dem Maßstab Gottes. Ob er sich infolge des Widerspruchs der Sünder vom Ziel abbringen lassen würde oder nicht, das mußte erprobt werden. Indessen brachte ihn keine dieser Prüfungen dazu, von seinem Entschluß, beim Ziel auszuharren, abzulassen. So sollte es bei uns sein — nach bestem Vermögen.

Der Geist Gottes ist derselbe, ob er sich nun in ihm, in Engeln, Menschen oder Neuen Schöpfungen kundtut. Wir finden denselben infolge der Sünde bei der Mehrzahl der Menschen nicht geoffenbart. Bei den Engeln würden wir ihn gewahren. Bei den Heiligen sollten wir den Heiligen Geist wahrnehmen; alles, was sie an natürlicher Charakterähnlichkeit ihres Herrn besitzen, bringen sie mit in das neue Verwandtschaftsverhältnis zu Gott. Die durch des Herrn Volk geoffenbarten Tugenden des Geistes sind, richtig betrachtet, die Früchte des Heiligen Geistes; denn ihre Besitzer sind Neue Schöpfungen geworden; sie sind in die Rennbahn für den Preis der hohen Berufung eingetreten. Erstliche der Heiligen mögen wohl, dank ihrer natürlichen Eigenschaften, schnellere Fortschritte machen in der Entwicklung und vervollkommnung dieser Früchte und Tugenden des Geistes, als es andern möglich sein wird.

„Er schaute auf die Belohnung.“

Zuweilen entsteht die Frage: Sollte des Herrn Volk nicht vorzugsweise nach der Ebenbildlichkeit ihres Herrn streben, ohne besondere Rücksichtnahme auf die Belohnung? Wir antworten hierauf: Nein. Wir sollten gewiß die Belohnung anschauen. Und um die richtige Wertschätzung dieser Belohnung, die Gott verheißt, zu bekommen, erfordert es ein beständiges Hinschauen auf dieselbe, daß wir den Preis nie aus den Augen verlieren.

Unser Herr mißbilligt dieses Anschauen des Preises durchaus nicht. Hören wir seine Worte: „Und nun verheißliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ (Joh. 17, 5.) So betete er zum Vater für die Belohnung, die die Offenbarung seines Gehorsams ihm einbringen würde. Das sollte auch

bei uns der Fall sein; doch nicht etwa, daß uns ein Recht auf Belohnung unserer Bemühungen zustände. Vielmehr sollten wir der überschwenglich großen, „der größten und kostbaren“ Segnungen, welche Gott denen verheißt, die ihn lieben, eingedenk sein. Viele in der Namenkirche können diese Dinge nicht sehen.

Laßt uns das Ziel deutlich vor Augen behalten. Sicherlich wollte der Herr uns durch die Erkenntnis des Preises zu unserer Auferbauung und Stärkung anspornen. Wir bliden hin, nach „der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit“, und es ist für uns ganz richtig, danach zu streben. Zagenbeine andere Stellungnahme wäre eine falsche Bescheidenheit. Wenn der Gedanke, daß es Vermessenheit sei, nach der hohen Berufung zu trachten, uns beschleichen will, dann laßt uns des eingedenk sein, daß gerade der Herr uns durch die „größten und kostbaren Verheißungen“ anspornen will, nach diesen Dingen, die er vor uns gestellt hat, zu ringen — und daß es unsererits eine Annahme wäre, das, was er uns anbietet, zurückzuweisen.

Freies, moralisches Handeln ist ein Faktor in der Charakterentwicklung.

Charakter kann von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Als Adam erschaffen war, war er ein Mann mit edlem und gutem Charakter — „mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt“. Er war vollkommen, ein Ebenbild Gottes. Immerhin besteht ein Unterschied zwischen einem in dieser Weise verliehenen Charakter und einem solchen, der durch Ausübung des freien Willens entwickelt und erprobt wurde. Unser himmlischer Vater wünscht, daß seine intelligenten Geschöpfe ihren Willen ausüben. Statt nun daher Adam einen Teil seiner eigenen Charaktergleichheit zu verleihen und das, was wir sittliche Wahl nennen, auszuscheiden, zog er es vor, Adam mit seiner Charaktergleichheit, einschließlich freiem moralischem Handeln, auszustatten. So „schuf Gott den Menschen in seinem Bilde“. Gott sah den Fall des Menschen voraus samt allen damit verbundenen Umständen. Er wußte, daß die zeitweilige Zulassung des Bösen schließlich große Segnungen für alle zur Folge haben würde. Er wußte, daß die Zeit kommen würde, da alle vernunftbegabten Geschöpfe im Himmel und auf Erden nicht allein nur deshalb ihm gehorham sein würden, weil die Zustände es nicht anders zulassen würden, sondern aus eigener Wahl.

Alle, die Gottes Charakter wertschätzen, sollten den Wunsch hegen, diese Charaktergleichheit zu besitzen. Nur solchen wird ewiges Leben, sei es auf der Stufe der Engel oder auf menschlicher Stufe, zuteil werden. Nach dieser Richtung hin erprobt Gott die Würdigkeit derjenigen, welche auf der Probe für ewiges Leben stehen. Darum, „sucht der Vater solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit [verständnissvoll] anbeten.“ (Joh. 4, 23. 24.)

Wir müssen „Gerechtigkeit lieben und das Böse hassen“.

Bei der Bildung des Charakters gewahren wir, daß die Lektionen, die wir in der Schule Christi lernen, uns sehr hilfreich sind. Der Mensch war ursprünglich zum Ebenbild Gottes gemacht. In uns jedoch ist dies Bild verwischt und undeutlich. Alle, welche die Lektionen jetzt lernen und völlig wertschätzen, werden nicht mehr geprüft werden, indes diejenigen, die keine volle Gelegenheit gehabt haben, im kommenden Zeitalter ihre Prüfung haben werden. Unter der Zucht und Erziehung und den Belohnungen jener Zeit werden sie lernen, wie viel besser Gerechtigkeit ist als Sünde und Wahrheit als Irrtum. Sie werden wachsen in der Charaktergleichheit Gottes, die Adam verlor, und die überaus große Sündigkeit der Sünde erkennen. Sie werden beides lernen — Gerechtigkeit zu wollen und zu tun. Alle aber, die verfehlen, diese Lektionen zu lernen, werden als des ewigen Lebens unwürdig zum Zweiten Tode verurteilt.

Wir sehen, daß die Engel selbst bestimmten, ob sie Gehorsam leisten oder ungehorsam sein und eine Zeitlang die Freuden der Sünde genießen wollten. All die heiligen Engel, die jetzt bei Gott in Gnaden sind, haben ihre Prüfung

bereits bestanden und sind Sieger geworden. Ihr Beispiel wird sich uns je länger je mehr als eine Lektion erweisen, je mehr wir es begreifen lernen. Als Folge dieser Erkenntnis gewahren wir bei Gott die edelste Gesinnung, die unsern Schöpfer und Vater zum Handeln mit seinen Geschöpfen antreiben konnte. Und wir freuen uns, daß wir uns entschieden haben, seinen uns betreffenden Willen zu tun.

Schließlich ist es für uns wichtig, die Tatsache im Auge zu behalten, daß, wenn wahre Liebe unsererseits sich durch Gehorsam kundtut, Ungehorsam jedoch ein Verweis verlornener Liebe ist — von Gottes Standpunkt aus betrachtet — ein Abirren von der Treue und ein Nachlassen im Ertragen der Prüfungen. Wir müssen zugeben, daß unseres Herrn Maßstab der Beurteilung gerecht ist. Jemand möchte fragen: Wie würde es sein, wenn wir aus Unwissenheit ungehorsam wären? Die Antwort ist die: Der Herr hat in diesem Falle reichlich Vorsorge getroffen. Erstens hat er uns das Wort der Wahrheit gegeben, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen (belehrt) sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“. Zweitens hat er verheißen, uns mit dem Geist der Heiligkeit und der Erkenntnis seines Wortes auszurüsten, daß wir imstande sein möchten, das, was ihm wohlgefällt, zu tun. (2. Tim. 3, 17; Joh. 16, 13, 14.)

Liebe ist die Krone aller Tugenden, „die Erfüllung des Gesetzes“. Ohne warme, glühende Liebe ist es unmöglich, in den durch göttliche Liebe für die Entwicklung und Kristallisation des Charakters vorgesehenen Erprobungen zu bestehen. Unser Herr sagt uns, daß er vom Vater geliebt ward; und der Vater seinerseits bezeugt von ihm: „Dies ist mein geliebter Sohn.“ Wir können wohl begreifen, warum unser Herr so sehr geliebt wurde, da er des

Vaters Liebe völlig offenbarte und zum Ausdruck brachte. Indes erregt es unsere Verwunderung, zu vernehmen, daß der Vater dieselbe Liebe für uns hegt. „Sehet, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen.“ „Der Vater selbst hat euch lieb.“ (1. Joh. 3, 1; Joh. 16, 27.)

Liebender Gehorsam bringt Freude und Friede.

Laßt uns denn, Geliebte, mehr denn je auf das Wort des Herrn achthaben; laßt uns nicht durch Nachlässigwerden ein Abnehmen der Liebe bekunden. Unser Herr betont; daß sein Verbleiben in der Liebe des Vaters, als dessen vielgeliebter Sohn, mit all dem, was dies in sich schließt, die Folge seines Gehorsams dem Willen Gottes gegenüber war, und daß er, um dieser Nichtschnur zu folgen, von uns Gehorsam verlangt, sofern wir in seiner Liebe bleiben und an seinem Thron und seiner Herrlichkeit teilhaben wollen. (Joh. 15, 10.)

Unseres Herrn Belehrungen und Gebote sind nicht dazu da, um uns zu erschrecken, noch uns der Glückseligkeit zu berauben. Im Gegenteil: „Dies habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ (Joh. 15, 11.) Diejenigen, welche am besten beweisen, daß sie mit dem Herrn wandeln, wissen wohl, daß Gehorsam dem Worte des Herrn gegenüber, zusammen mit dem Vorrecht, in ihm und seiner Liebe zu bleiben, die größte Freude bedeutet, eine Freude, die all die geringen Freuden, welche die Welt zu bieten hat, bei weitem übertrifft. Es ist die Freude und der Friede „der allen Verstand übersteigt“, der unsere Herzen regiert, und welcher uns die Verheißung und Versicherung „nicht nur des jetzigen, sondern auch des zukünftigen Lebens“ gibt. (1. Tim. 4, 8.) Aberf. E. 8.

Verflärt zu ew'ger Herrlichkeit.

Verflärt zu ew'ger Herrlichkeit
Ist nun der Pilgrim, der zur Zeit
Des Erdenlebens treu gestritten.
Er kannte nur ein Lösungswort,
„Nur treu!“ so hieß es immerfort.
Auch in den Stunden schwerer Leiden,
Die reichlich waren ihm bekannt,
Spielt er im Glauben freudig stand.

Ein Wort aus unsers Meisters Mund,
Das gab ihm Kraft zu jeder Stund':
„Wer überwindet bis zum Ende,
Dem gebe ich zum großen Lohn,
Mit mir zu sitzen auf dem Thron,
Von dem die Segenströme fließen
Zum Heil für alles Volk der Welt;
Wie's Gottes Weisheit wohlgefällt.“

So schritt auch er dem Ziele zu
Und kannte stets des Glaubens Ruh
In aller Unruh dieses Lebens.
Ob auch die Stürme tobten sehr,
Genoß er Frieden immer mehr;
Durch der Erkenntnis reiche Quelle,
Die er in Gottes Wort stets fand,
War ihm dies große Glück bekannt.

Nun hat empfangen er den Lohn;
Sein Haupt schmückt eine Ehrenkron,
Die Gott für die hat auserkoren,
Die treu hier folgten seinem Sohn
Und so der Lust der Welt entlosh'n.
Er darf jetzt Himmelslust genießen;
Mit allen Heil'gen im Verein
Kann er sich ew'gen Heils erfreu'n.

Fr. Jung.

Die Welt zur Buße gerufen.

„Gott gebietet jetzt den Menschen, daß sie alle allenthalben Buße tun sollen, weil er einen Tag gesetzt hat, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat.“ (Apg. 17, 30—31.)

Als Gott Vater Adam zum Tode verurteilte, sagte er nichts von Buße, denn er bot Adam keine Hoffnung auf ein zukünftiges Leben an. Wenn Adam also keine Hoffnung auf ein zukünftiges Leben bekannt war, oder offenbart wurde, warum sollte Gott überhaupt mit ihm handeln? Adam war zum Tode verurteilt, zur Vernichtung. Es gibt keine Grundlage, auf welcher einem Menschen geboten werden kann, Buße zu tun, es sei denn, daß ihm etwas geboten werde als Lohn für die Buße. Gott hatte das Todesurteil über Adam ausgesprochen, und das konnte nur durch Zahlung eines Lösegeldes beseitigt werden. Gott beabsichtigte, daß eines Tages die ganze Menschheit eine volle Gelegenheit haben sollte, mit ihm in Harmonie zu kommen, um eine neue Prüfung (Gericht) fürs Leben zu haben; aber es war damals nicht seine bestimmte Zeit, sein Programm zu erklären. Darum lebte und starb Adam ohne irgend ein Gebot, Buße zu tun. Und so seine Kinder.

Die erste Andeutung darüber, was Gott tun wollte, wurde durch den Propheten Henoch gegeben. Aber die Offenbarung, die Henoch gab, war kein hinreichender Grund dafür, der Menschheit eine Hoffnung anzubieten oder ihr zu sagen, Buße zu tun. (Jub. 14, 15.)

Eine Andeutung der Hoffnung für die Welt.

So vergingen die Jahre bis zur Zeit Abrahams. Dann sprach Gott zu Abraham, daß er ihm ein Geheimnis offenbaren wolle, denn Abraham war sein Freund. Dieses Geheimnis war keine Botschaft, die gepredigt werden sollte, sondern er selbst und diejenigen sollten sie glauben, welche Erben dieser Verheißung werden sollten, eine Verheißung, die sich auf niemand bezog, als nur auf Abrahams Nachkommen. Das Geheimnis war: „In dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1. Mose 28, 14); mit anderen Worten: Ich habe die Absicht, die

Welt zu segnen, Abraham. Wenn du meinen Unterweisungen gehorsam bist, wird dein Same den Segen empfangen und ihn der Welt im allgemeinen übermitteln. Es war also nur durch Schlußfolgerung, daß Abraham eine Andeutung hatte, daß ein Leben der Buße belohnt werden würde.

Zu bestimmter Zeit berief Gott die Kinder Israel und handelte mit ihnen durch Moses. Er sagte ihnen (kurz gefaßt) tatsächlich: Wollt ihr mein Volk sein? Wenn so, dann kommt jetzt, tretet in einen Bund mit mir ein; „ich will euer Gott sein und ihr sollt mein Volk sein.“ (3. Mose 26, 12).

Es wurde Israel nicht geboten, Buße zu tun; auch der übrigen Welt nicht. Es war eine Einladung und kein Beschl. Gott war bereit, einen Bund mit ihnen zu machen. Dieser Bund war, daß sie dem Gesetz gehorchen sollten, und daß sie durch ihren Gehorsam gegen die zehn Gebote und den Geist ihres Bundes Gottes Volk werden sollten. Aber als sie versuchten, das Gesetz zu halten, fanden sie, daß sie dazu wegen der erbten Schwachheit des Fleisches nicht imstande waren. Daher konnte ihnen in dieser Richtung nichts mehr gesagt werden. Sie hatten ihre Gelegenheit gehabt und hatten die Prüfung nicht bestanden.

Der Ruf zur Buße.

Als Jesus kam, hielt er das Gesetz, und so erbt er alle Verheißungen des Gesetzes-Bundes. Dann bot er einen Anteil an dem Königreich, das Gott aufzurichten verheißt hatte (Dan. 2, 44), und Segen, Ehre und Herrlichkeit so vielen Juden an, als mit ihm in Harmonie kommen wollten, so vielen, als in seinen Schritten der Selbstopferung wandeln und so der Günst Gottes teilhaftig werden würden. (Joh. 1, 12.) Er sagte ihnen (der Hauptsache nach): Das ist der Weg; — vertraut auf mich und wandelt in meinen Schritten; — so werdet ihr meine Jünger sein; — ihr werdet jetzt an meinen Leiden teilnehmen und hernach an meinem Königreich und meiner Herrlichkeit.

Zu bestimmter Zeit, nachdem eine gewisse Zahl aus den Juden gesammelt worden war, wurde diese Botschaft auf alle Heiden ausgedehnt, die in dem rechten Herzenszustand waren. Da die Heiden kein solches Verlangen, zur Harmonie mit Gott zurückzukommen, gezeigt hatten, wie es das jüdische Volk getan hatte, so bot ihnen Gott allenthalben, Buße zu tun, (Apg. 17, 30.) Er tat das durch die Vertreter seiner Lehre, die Apostel und die Kirche. In dem Maße, als sie den Plan Gottes verstanden und mit demselben in Harmonie waren, konnten sie ihren Nachbarn sagen, daß ein neues Verhältnis zustande gekommen sei, und daß Gott von nun an auch mit den Heiden handeln würde.

Das Lösegeld die Grundlage der Hoffnung für die Welt.

Warum sollte Gott jetzt mit den Heiden handeln, wenn er es früher nicht getan hatte? Die Erklärung für diesen neuen Zustand ist die, daß Christus gestorben war, und Gottes großer Plan war nun reif genug, um auf alle Menschen allenthalben angewendet zu werden. Gott hatte einen Tag bestimmt, an dem er die Welt richten wird in Gerechtigkeit. (Apg. 17, 30—31.) Dieser große Tag ist das nächste Zeitalter, der Tag Christi, der Tag des Messias-Königreiches. Diese Vorsorge für die Erlösung aller hat Gott durch den Tod Christi getroffen. Die ganze Menschheit stand unter dem Todesurteil, und Gott konnte nicht mit ihnen handeln, bis dieses Urteil aufgehoben war, oder bis Schritte getan waren, es aufzuheben. Er hat das Todesurteil nicht annulliert oder ungültig erklärt, sondern er hat ein Lösegeld und einen Loskauf davon für alle vorgesehen.

Wer diesen Erlösungsplan kennt, weiß, daß Gott beabsichtigt, jeden einzelnen Menschen vom Geschlechte Adams persönlich zu prüfen, damit er sich des Lebens würdig erweise. Diese Prüfung wird nicht nur darin bestehen, zu entscheiden, ob die Menschheit versuchen will, recht zu tun und gegen die bösen Einflüsse der Welt zu kämpfen, sondern Gott wird die Sünde austrotten und alle diejenigen vom Geschlechte Adams aufrichten, welche aufgerichtet werden wollen.

Gott hat erklärt, daß dann kein Glied von Adams Geschlecht zu sterben braucht. Jeder, der will, kann auf dem

Wege der großen Versöhnung zu Gott zurückkehren, die der Erlöser bewirken wird. Er hat sein Werk noch nicht vollendet, aber für die, welche ein Ohr haben, zu hören, ist das Wort ausgegangen, daß eine künftige Prüfung stattfinden soll, und daß die Art des jetzigen Lebens mit dieser Prüfung zu tun haben wird. Es ist jetzt angemessen, das zu sagen, weil durch Christi Tod die Prüfung gesichert ist.

Die jetzige Botschaft für die Welt.

Es hatte keinen Zweck, vor dem Evangelium-Zeitalter die Leute aufzufordern, mit Gott in Harmonie zu kommen. Aber jetzt soll die ganze Welt geprüft werden, nicht, um sie zu verdammen, sondern um ihnen zu helfen, um zu sehen, ob sie würdig sind, das ewige Leben zu erhalten, das Gott für sie vorgesehen hat und welches zu erlangen er ihnen helfen will. Wo Leute willig sind zu hören, da ist die Botschaft: Tut Buße! Tut Buße! Wendet euch von der Sünde ab, und diese Reformation des Charakters wird Einfluß haben auf euer ewiges Leben.

Wenn jemand jetzt nicht zur Klasse der Kirche gehört, so hat er keinen Teil an der Prüfung für Leben oder Tod. Aber es wird zu seinem Vorteil sein, aufrichtig zu leben, weil eine Zeit der Abrechnung kommt. Gott hat diesen Tag der Prüfung durch den Tod Christi vorgesehen. Zuvor aber erwählt der Herr die Klasse der Kirche. Der Herr bereitet so eine große Klasse von Missionaren vor, die alles tun wird, was möglich ist, um den Menschen aus der Sünde und der Verderbtheit herauszuhelfen; zurück zur Harmonie mit Gott.

In vergangenen Zeiten handelte Gott so, als ob er es nicht beachte, wenn Sünde getan wurde — außer wenn es eine schwere Sünde war. Er nahm nur das Leben der Sünder unter unerfreulichen Umständen hinweg — sie fielen in den Schlaf. Der Prophet Hesekiel sagt, daß Gott alle Sodomiter hinwegnahm, als er es gut fand. (Hes. 16, 50.) Nachdem die Prüfung oder das Gericht der Kirche vollendet sein wird, und die Überwinder würdig erfunden sind, dann (in dieser Zeit des Gerichts der Welt) werden auch die Sodomiter eine Gelegenheit haben, Buße zu tun, wie die Juden eine solche hatten, die Jesum bei seinem ersten Advent hörten. Und es wird dann viel erträglicher sein für die Leute von Tyrus und Sidon und Sodom und Gomorra, als es für die Leute von Chorazin, Bethsaida, Kapernaum usw. sein wird; denn die letzteren hatten Gelegenheiten der Erkenntnis, gegen welche sie sündigten; sie waren daher eigenwilliger, als die Sodomiter. (Siehe Matt. 11, 21—24.)

Gott hatte dazumal den Sodomitern keinen Befehl gesandt, Buße zu tun. So überließ Gott nur die Unwissenheit und Sünde jener Zeit. (Apg. 17, 30.) Er drohte nicht, noch tat er sonst etwas für sie. Er vertilgte sie nur. Ihr Schicksal dient als ein Schatten davon, wie der Apostel sagt, daß Gott nicht auf immer zugeben wird, daß die Menschheit in Sünden lebt, sondern daß er den Sünder vernichten wird. Aber keiner wird vernichtet werden, ehe er die Gelegenheit ewiges Leben zu erlangen, gehabt hat. Jedem einzelnen Glied von Adams Geschlecht ist eine Prüfung durch unsern Herrn Jesum Christum gesichert.

Jesu Auferstehung offenbart das Wohlgefallen Gottes.

Der Apostel anerkennt die Tatsache, daß das Gericht in seinen Tagen noch nicht begonnen hatte. Er weist hin auf den Tag Christi und sagt, daß Gottes Verheißung, die jetzt der Menschheit vorgehalten wird, eine künftige Zeit des Gerichts bedeutet. Durch Christi Opfertod wird die Gelegenheit, ewiges Leben zu erlangen, allen zuteil werden. Die Menschheit ist bereits in Adam verurteilt worden. Sie konnte keine andere Prüfung haben, bis die Beurteilung aus der ersten Prüfung aufgehoben war. Daher forderte Gott niemanden zur Buße auf, ehe er einen Erlöser bereit hatte. Der Apostel sagt, daß Gottes Verheißung für die Menschheit in dieser Sache sich auf die Tatsache gründet, daß er Christus vom Tode auferweckt hat. (Apg. 17, 31.)

Als Gott Jesum vom Tode auferweckt hatte, wurde es ein Zeugnis, daß sein Tod ein Opfertod gewesen war, ein

annehmbares Opfer. Und Jesu Himmelfahrt war ein fernerer Beweis, daß er, den der Vater vom Tode auferweckt hatte durch seine Macht, der große König sein sollte, um zu herrschen, der große Priester, um zu helfen, beizustehen und zu unterweisen, und der große Richter, um die Angelegenheiten der Welt zu lenken und zu ordnen und an dem großen Tage Gottes angemessene Belohnungen zu geben.

Wer daher von Jesu Tod und Auferstehung hört, sollte verstehen, daß das Gottes Einrichtungs zur Erlösung war. Er sollte auch informiert werden, daß die Menschen alle Sünder sind, und daß der Tod die Strafe der Sünde ist. Wenn jemand fragen sollte: Was bedeutet Jesu Tod für die Menschheit? so zeigen wir ihm, daß Gott ihn hoch erhöht hat, ein Heiland zu sein. In Gottes bestimmter Zeit, sobald die auserwählte Klasse vollendet sein wird und die Herrschaft von sechstausend Jahren der Sünde und des Bösen ein Ende haben wird, dann wird er allen Erlösung von der Sünde gewähren — dem Juden zuerst und hernach dem Heiden (den Nationen).

So viele als jetzt hören, sollten Buße tun; aber so viele, als in der gegenwärtigen Zeit nicht hören, werden von Gott nicht aufgefordert, Buße zu tun. Der Gedanke des Apostels Paulus scheint zu sein: Tut jetzt Buße und beeinflusst dadurch eure zukünftige Lage, auch wenn ihr nicht wünscht, ein Glied des Leibes Christi zu werden. Tausende von Millionen der Menschheit sind in den Tod gegangen. Wenn sie während der Periode der Herrschaft des Messias aufgeweckt werden, wird dies die große Botschaft sein: — Gott hat einen Quell zur Reinigung von Sünde und Unreinheit geöffnet. Wer da will, mag teilnehmen an dem Segen und der Versöhnung mit Gott und dadurch ewiges Leben erlangen. (Siehe Sach. 13, 1; Off. 22, 17.)

Jetzt hat der Gott dieser Welt die Augen des Verstandes der Menschen verblendet (2. Kor. 4, 4), aber bald werden ihre Augen geöffnet werden. Es kommt die Zeit, wo alle sehen und hören werden, und wo keiner, vom Kleinsten bis zum Größten, nötig haben wird zu sagen, erkenne Jehova, denn alle werden ihn kennen. Dann, wenn sie erkennen, wird jeder verantwortlich sein. Am Ende des Millennium-Zeitalters — wenn sie durch den Mittler ihren vollen Segen empfangen haben werden — wird von ihnen verlangt werden, daß sie Gottes Willen auf Erden tun, wie er im Himmel geschieht. (Jer. 31, 33—34.)

Das gegenwärtige Leben hat einen Einfluß auf das zukünftige.

Es ist ein sehr wichtiger Teil unseres Wertes, daß wir unser Licht so leuchten lassen, daß die Menschen unsere guten

Werke sehen und unseren Vater, der im Himmel ist, verherrlichen — nicht ihren Vater, sondern unseren Vater. (1. Pet. 2, 12.) Die gegenwärtige Zeit ist nicht der Welt, sondern der Kirche Heimholung. Gott sucht Leute, die freiwillig nach Gerechtigkeit trachten. Jetzt ist nicht die Zeit für das Gericht mit der Welt, sondern für Gottes Volk, als brennende und scheinende Lichter, alle Sünde zu strafen. In dem Maße, als das Licht leuchtet, wird es die Finsternis strafen.

Wenn wir überhaupt von einem zukünftigen Zeitalter reden, so ist es ein besonderer Teil unserer Pflicht, unseren Hörern klar zu machen, daß das gegenwärtige Leben, ob gut oder böse, einen Einfluß ausübt auf das zukünftige Leben. Zu sagen, daß es zwei Gelegenheiten gibt — eine Gelegenheit jetzt und eine Gelegenheit hernach — ist ganz falsch. Wir sagen jedem, daß es während dieses Evangelium-Zeitalters nur eine Gelegenheit gibt, und der einzige Weg, diese Gelegenheit zu erlangen ist, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln.

Aber denen, welche später unter dem Mittler-Königreich gerichtet werden sollen, ist es angenehmer, zu sagen, daß ein Leben des Gehorsams gegen Gott, in Harmonie mit den Prinzipien der Gerechtigkeit, ein Segen für sie sei in der gegenwärtigen Zeit sowohl als auch in der Zukunft. Es gibt sehr viele Menschen, die ein aufrichtiges und ehrbares Leben führen und sehr viel Gutes tun in dieser Zeit. Wenn sie denken sollten, daß sie damit nicht recht tun, so würden sie entmutigt werden. Ein Anreiz für einen hohen Maßstab des Lebens würde ihnen genommen werden; denn sie glauben, daß ein gerechtes Leben jetzt einen Einfluß auf die Zukunft hat. Darin haben sie recht. Aber ihr Maßstab ist nicht so hoch als der, welchen die Schrift für die Kirche aufstellt. Dieser Maßstab muß notwendig hoch sein; denn Heilige, und nur Heilige, sollen Mit-Erben mit Christo sein und Glieder der Braut-Klasse.

Ein großer Fehler wurde in der Vergangenheit begangen, als Bruder Calvin erklärte, daß die Nicht-Erwählten in alle Ewigkeit gequält werden sollten. Im Gegenteil, wir finden, daß Gottes Wort lehrt, daß die Nicht-Erwählten durch die Auserwählten mit einer Gelegenheit, mit Gott versöhnt zu werden, gesegnet werden sollen — ein Segen, der Leben auf irdischer Stufe bedeutet. Gott wird die auserwählte Klasse gebrauchen, um die Menschheit zu segnen. Gott hat einen liebevollen, mitleidsvollen Plan für alle seine Geschöpfe, den er ihnen zu seiner bestimmten Zeit offenbaren wird. Absch. M. E. G.

Toronto- und Washington-Versammlungen.

Beinahe eintausend solcher die des „gleichen kostbaren Glaubens“ sind, waren diesen Sommer im National-Ausstellungspark in Toronto, Canada, zu einer Hauptversammlung zusammengekommen. Das Wetter war für eine solche Gelegenheit sehr günstig, und die Freunde offenbarten einen Geist der Freude im Herrn, eine Einheit des Strebens und einen einsätzigen Glauben an den großen Schöpfer des Weltalls. Auch aus den Vereinigten Staaten war eine ziemlich Anzahl Geschwister gekommen.

Die Gartenbauhalle erwies sich als ein glänzendes Versammlungs-Auditorium, groß genug für etwa fünfzehnhundert Personen. Die Freunde waren in der Nachbarschaft des Parks gut untergebracht und ein ausreichendes Mahl war jeden Mittag vorhanden, wobei sich zugleich eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Verkehr und zu christlicher Gemeinschaft bot. Der Ausstellungspark liegt am Ufer eines Sees mit wunderbarer Aussicht auf das Wasser und ist künstlich angelegt mit verschlungenen Wegen, Springbrunnen und Blumenbeeten.

In dieser schönen Umgebung erfüllte Lob für den Allmächtigen jedes Herz von Anfang an, und der Eröffnungstag der Versammlungen wurde sehr geeignet als „Dankagungstag“ bezeichnet. Die Redner des Tages verherrlichten den Namen des Herrn und schilderten eindringlich Gottes Programm: „Hoffnungstag“, „Königreichstag“ und „Frucht-

tag“, wie die versammelten Bibelforscher weitere Wortbilder vor ihrem geistigen Blick gezeichnet sahen, erwiesen sich als gleich interessant und hilfreich für sie, und illustrierten Gottes wunderbare Vorsorge für die ganze Menschheit und die besonderen Gnaden, die für „die Kirche der Erstgeborenen“ aufbewahrt sind.

In einer dieser Versammlungen wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, welcher die Überzeugung der Versammlung zum Ausdruck brachte, „daß die Lehre von einem buchstäblichen Höllenfeuer, einem Ort von Feuer und Schwefel, zur Bestrafung der Bösen in der Bibel nicht enthalten ist, daß dagegen die Weltgeschichte über die Entstehung der Glaubensbekenntnisse des Mittelalters die Tatsache offenbart, daß aus verschiedenen Gründen, ob weisen oder unweisen, die Lehre von der Strafe mit höllischem Feuer dem Evangelium Jesu und der zwölf Apostel hinzugefügt wurde. Wir verwerfen völlig,“ so lautet die Resolution weiter, „als gänzlich schriftwidrig, die Lehre von einem Ort oder Zustand eines buchstäblichen Sees von Feuer und Schwefel zur Bestrafung für die Bösen; zudem sind wir durch viele persönliche Zeugnisse zu glauben gezwungen, daß die große Mehrheit der Geistlichen aller protestantischen Denominationen privatim die Theorie von einem „höllischen Feuer“ verworfen hat, daß sie aber, nach ihrer Meinung aus guten Gründen geögert haben, ihre Gemeinden davon

zu unterrichten; und ferner glauben wir, daß aus diesem Grunde Tausende, und vielleicht Zehntausende, in Zweifel und Unglauben getrieben werden. Wir fordern jeden Geistlichen in Canada auf, in seinem Vokalblatt mit seiner eigenen Unterschrift eine Darlegung zu veröffentlichen, ob er glaubt, daß die Bibel die Lehre von einem buchstäblichen Feuer- und Schwefelsee lehrt, und wir bitten jeden Redakteur, die Geistlichen seines Bezirks einzuladen, sich seines Blattes für ihre Erklärung zu bedienen."

Am Donnerstag, „Fruchttag“, kam Bruder Russell am Nachmittag und fand die Versammlung auf dem Höhepunkt; und am Freitag, „Schnittertag“, schien die Begeisterung und der Eifer der früheren Gelegenheit zu übertreffen. Wir vertrauen, daß viele der Schnitter zu erneuter Arbeit in des Herrn Dienst für das folgende Jahr ermüdet wurden, und auch, daß andere eine Anregung bekommen haben, in die eine oder andere Abteilung des großen Ernteverkes einzutreten. Das vorherrschende Gefühl schien in den Worten unseres Meisters während jener anderen großen Ernteperiode vor achtzehn Jahrhunderten ausgesprochen zu sein — „die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige; bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.“ (Matt. 9, 37—38.)

Samstag war als „Geistzeugungsstag“ bezeichnet. Am Schluß des Morgengottesdienstes für Lob und Zeugnis sprach Bruder Russell über „die Taufe — ihre Bedeutung und ihr Symbol“. Darauf folgte die Taufe im See, wo 97 Erwachsene ihre volle Weihung in den Tod symbolisierten. Die eigentliche Versammlung schloß am Samstag-Nachmittag, nach dem Programm, mit einem Liebesmahl. Die Ältesten der Toronto-Gemeinde, alle anwesenden Pilgrimbrüder, und Bruder Russell, freuten sich des gesegneten Vorrechts, jedem Anwesenden die Hand zu reichen. Der Gesang geeigneter Abschiedslieder und das Brotbrechen machten die Szene höchst eindrucksvoll, so daß sie nie vergessen werden wird. Obgleich nicht im Programm vorgesehen, versammelte sich eine große Zahl der Freunde am Sonntag Morgen wieder in der Gartenbauhalle zu einem Lob- und Zeugnisgottesdienst und zu einem Vortrag von einem der Brüder von Canada, dem eine Veröber Schriftbetrachtung folgte. Am Nachmittag sprach Bruder Russell zu dem Publikum von Toronto in einem großen Theatersaal über das Thema „Jenseits des Grabes“. Die Versammlung war gut bekannt gemacht worden, und obwohl dies ein großes Auditorium ist, und der Tag sehr heiß war, war es doch überfüllt, und nach verschiedener Schätzung mußten fünfhundert bis tausend Personen fortgehen, ohne Einlaß zu finden. Das Zeugnis für die Wahrheit, Gottes Charakter und Plan, wie es gegeben wurde, mag das Interesse einiger erweckt haben, die es zum ersten Mal hörten. Es herrschte gespannte Aufmerksamkeit, und am Schluß wurden viele warme Grüße und Aussprüche der Freude und Hoffnung in bezug auf die „gute Botschaft großer Freude, die für alles Volk sein soll“ gegeben.

In der Bundeshauptstadt Washington.

Während die letzten Zusammenkünfte in Toronto stattfanden, bestraten die Bibelforscher aus sechshunddreißig verschiedenen Staaten die Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten — von dem großartigen, berühmten Hauptbahnhof aus, den wir früher in den Spalten dieses Journals erwähnt haben, über dessen Eingängen die für unsere Leser so kostbaren Schriftworte zu lesen sind: „Alles hast du seinen Füßen unterworfen“; „Die Wahrheit wird euch frei machen“; „Die Wüste wird blühen wie eine Narzisse“ usw.

Mit Extrazügen, Extrawagen, elektrischen Bahnen und Automobilen kamen fortdauernd die Freunde an, bis am Samstag-Abend, dem Tage, ehe die Versammlung eröffnet wurde, die Stadt ziemlich voll war von Bibelforschern, die in mehr als sechshundert verschiedenen Familien, Pensionen und Hotels Quartier fanden. Diese Verteilung der Bibelforscher bildete, so glauben wir, eine ausgezeichnete Gelegenheit, vielen Familien und Personen die Wahrheit nahezu legen, die sonst nicht erreicht worden wären.

Die Sitzungen des Eröffnungstages fanden alle in einem großen Auditorium außerhalb der Stadtgrenze statt, und trotz der großen Hitze war der Saal überfüllt. Mit Rücksicht auf die ungewöhnliche große Zahl der Teilnehmer an dieser Hauptversammlung und auf die Straßenbahnverbindungen, beschloß das Festkomitee, daß es besser sein würde, die Mehrzahl der Versammlungen nach der Stadt zu verlegen. Die Washingtoner Konzerthalle, ein feines Auditorium mit 2500 Sitzplätzen, wurde gemietet, und Dienstag-Morgen um 9 Uhr war sie gedrängt voll, mit 300 Personen auf der Rednerbühne. Ein zweites Auditorium war indes notwendig; und ein solches — ganz neu — wurde gefunden, mit etwa 1400 Sitzplätzen. Außer diesen beiden wurde noch ein dritter Saal gemietet für die Zwecke der Schriften- und Kolporteurabteilung, des Postdienstes, des Kunstbureaus, und als Treffpunkt.

Wir glauben, daß der Herr in seiner Vorsehung es so gelenkt hat, daß wir diese verschiedenen Säle bekamen, weil sie dazu dienten, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die wirkliche Größe der Versammlung von Bibelforschern zu lenken. Es war eine Überraschung für viele Einwohner von Washington, zu sehen, daß so viele Leute ein solches Interesse für Bibelforschung hatten, daß sie ihre Zeit nicht den schönen Sehenswürdigkeiten widmeten, sondern bei jeder Gelegenheit in die verschiedenen Auditorien strömten, morgens, nachmittags und abends, trotz des heißen Wetters.

Außer den regulären Zusammenkünften, wie das Programm sie zeigte, gab es Montag einen Begrüßungsabend, dem sechshundert Personen bewohnten; einen zweiten am Dienstag, mit einer speziellen Ansprache von Bruder Russell, im Saal der 2500 Personen fassenden Musikakademie, der bis aufs äußerste gefüllt war; und Mittwochabend fand im gleichen Saal eine begeisterte Gebetsversammlung statt, der 2500 Personen bewohnten. Die Zeugnisse bewiesen großes Wachstum in Gnade und in Erkenntnis des Herrn und ein Verlangen, „Jehova zu preisen wegen seiner Güte, und wegen seiner Wunderthaten an den Menschenkindern“. (Ps. 107, 8.)

Ein anderer Teil, nicht auf dem regulären Programm, war eine Versammlung am Donnerstag-Nachmittag, zur Beratung über praktische christliche Tätigkeit, der über tausend Personen bewohnten. Bruder Russells Vortrag über die Taufe am Freitag-Morgen wurde mit sichtlichster Wertschätzung angehört, und am Schluß sprachen 167 Erwachsene ihren Wunsch aus, ihre Taufe in den Leib Christi durch die Wassertaufe zu symbolisieren. Nach einigen persönlichen Worten an jeden der Teilnehmer, und nachdem jedem die rechte Hand der Gemeinschaft gereicht war, wurden sie zum Badeort am Fuß des imposanten Washingtondenkmals geführt, wo die Taufe mit angemessener Würde und Feierlichkeit vollzogen wurde.

Am Abend sprach Bruder Russell zu einer ausgezeichneten Versammlung von Pilgrimbrüdern, Ältesten und Diakonen in der Musikakademie, und alle schienen durch seine Worte sehr erfreut, getröstet und ermutigt zu sein. Er sprach über den Text: „Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufsicher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen [Sohnes].“ (Apg. 20, 28.)

Schnittertag, mit seinem üblichen Enthusiasmus, brachte die aktiven Kolporteurs zusammen, um mehr zu lernen von den wundervollen Privilegien der Zeit, in welcher wir leben. Des Meisters Worte, wie Johannes sie berichtet, scheinen die Empfindungen dieses gesegneten Tages am besten auszudrücken: „Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe. Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf und schauet die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte. Der da erntet empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß beide, der da säet und der da erntet, zugleich sich freuen.“ (Joh. 4, 34—36.)

In einer der ersten Sitzungen der Hauptversammlung wurde ein ähnlicher Beschluß gefaßt, wie der in der Toronto-Versammlung, welcher die Lehre des finsternen Mittelalters

verwirrt. — Die Lehre von einer ewigen Dual für fast alle Menschen. Schon hören wir, daß in allen Teilen des Landes eine rege Besprechung unter den verschiedenen Geistlichen angeregt worden ist.

Heiligungstag beschloß diese letzte, und wir müssen wiederum sagen, „die beste“, von allen unseren Hauptversammlungen. Mit Rücksicht auf die große Anzahl der Anwesenden wurde das übliche Brotbrechen und Handreichen mit allen Pilgrimbrüdern und Bruder Russell als unausführbar betrachtet, aber statt dessen standen diese an den verschiedenen

Ausgängen der Musikakademie und sagten den Freunden Lebewohl, während sie „Gefegnet Band, das bindet“, „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“, und andere ähnliche Lieder sangen. Als diese Verabschiedung stattfand, glänzten viele Augen vor Freude und Schmerz in Tränen, während wir einander Lebewohl sagten und „Gott segne dich“. Hoffen wir, daß wir uns wiedersehen werden in der Großen Versammlung in der Höhe, wo wir sicherlich sein werden, wenn wir ihm treu sind, „der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“.

Abref. M. E. G.

Das Gesetz groß und herrlich gemacht.

„Jehova gesiel es, . . . das Gesetz groß und herrlich zu machen“. (Jes. 42, 21.)

Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung (Röm. 4, 15), scheint ein Grundsatz, eine selbstverständliche Wahrheit zu sein. Niemand kann ein Gesetz übertreten, das ihm nicht gegeben ist, das sich nicht auf ihn bezieht. In seiner Besprechung der jüdischen Ansicht vom Gesetz Moses tat Paulus diesen Ausspruch, um zu zeigen, daß die Juden die Sache mißverstanden. Sie meinten, daß, weil Gott ihnen am Berge Sinai das Gesetz gegeben hatte, sie in seinen Augen durch dieses Gesetz gerechtfertigt seien. Aber ein Gesetz empfangen, ist nicht dieses Gesetz halten. Darum zeigt ihnen der Apostel, daß aus Gesetzeswerken kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden wird. (Röm. 3, 20.)

Paulus führt sein Argument noch weiter und zeigt, daß das ganze menschliche Geschlecht einst in Gottes Gnade stand, als Adam es repräsentierte und ehe noch Sünde geschehen war. Als sich das Geschlecht in diesem Zustand der Vollkommenheit befand, war die Menschheit vor Gott gerecht. Als aber Sünde getan wurde, brachte sie die Strafe der Gottentfremdung und des Todes. Von da an war das Menschengeschlecht tot in Übertretungen und Sünden und hatte kein Recht auf ewiges Leben. In diesem Zustand gab Gott der Menschheit kein Gesetz, sondern ließ die Welt ohne Gesetz hingehen bis zur Zeit Moses. Und selbst zur Zeit Moses gab Gott das Gesetz nicht der ganzen Welt, sondern nur dem jüdischen Volke. Wenn Israel imstande gewesen wäre, das Gesetz zu halten, das ihm am Berge Sinai gegeben wurde, so würde es eine lebendige Nation gewesen sein — nicht ein sterbendes Volk, wie die anderen Nationen.

Der Apostel fährt fort zu sagen, daß das Gebot, das zum Leben gegeben war, sich Israel zum Tode erwies. (Röm. 7, 10.) Ein Mensch kann nicht gerechtfertigt werden, wenn er das Gesetz empfängt, sondern wenn er das Gesetz hält. Der Rest der Welt war weniger verurteilt als Israel, denn Gott hatte ihr dieses Gesetz nicht gegeben, sagt der Apostel, und sie ist nie unter die Strafe dieses Gesetzes gekommen. So fand denn Israel, daß das Gesetz den Tod bewirkt; und sie waren in größerer Verdammnis als alle anderen Menschen in der Welt; denn sie waren nicht nur in Adam verurteilt, sondern auch, weil sie das Gesetz nicht hielten. Durch den am Berge Sinai geschlossenen Gesetzes-Bund wurden sie aus der Verdammnis Adams emporgehoben und von neuem einer Prüfung unterstellt; und als sie versagten, dieses Gesetz zu halten, wurde eine zweite Verurteilung über sie ausgesprochen.

Der Apostel Paulus weist hier auf den Irrtum hin, zu denken, daß der Gesetzes-Bund für Israel ein spezieller Schutz vor Verdammnis bilde. Dann zeigt er, daß es einige Heiden gibt, die nie unter den Gesetzes-Bund gekommen waren, wie die Juden, aber dennoch ein Werk des Fortschritts zeigen, das gleichen unter den Juden nicht zu finden war; denn diese Heiden zeigen ein Gesetz der Liebe, das in ihren Herzen herrscht. In einiger Hinsicht richten sie sich selbst, und in anderer beschuldigt oder entschuldigt sie ihr Gewissen.

Gottes Gesetz ursprünglich in des Menschen Herz geschrieben.

Der Apostel sagt, daß, da die Juden durch das am Berge Sinai gegebene Gesetz verurteilt werden, und da der

Rest der Welt durch das Gewissen erkennt, daß sie verurteilt sind, so steht die ganze Welt in Gottes Augen schuldig da. Was ist es dann, was die Heiden verurteilt? Die Antwort ist: Das ursprüngliche Gesetz Gottes in ihren Herzen, soweit es durch den Fall nicht verwirrt ist.

Gott schuf unsere ersten Eltern in einem solchen Zustand der Vollkommenheit, daß Gottes Gesetz ihnen instinktiv oder offenbar klar war. Jetzt aber, seit dem Fall, wenn man sein moralisches Bewußtsein allein gebrauchen wollte, würde einer sagen, das ist unrecht, und ein anderer, das ist recht; jeder würde von seinem eigenen Geist, seinem eigenen Gewissen geleitet werden. Des Apostels Argument geht dahin, daß, wie tief gefallen ein Mensch auch sein mag, so hat er doch so viel von dem ursprünglichen Gesetz in seinem Herzen, daß sein Gewissen ihn entweder für unrecht tun anklagen, oder sein Verhalten entschuldigen wird; und wenn er nicht sehr tief gesunken ist, so wird er wissen, daß es unrecht ist, zu stehlen, oder ein Menschenleben zu vernichten.

In welchem Grade ein Mensch dieses ursprüngliche Gesetz Gottes noch besitzt, in dem Grade ist er verantwortlich. Keiner kann sich hinreichend entschuldigen, daß er sagen könnte, er sei des ewigen Lebens würdig. Der Jude konnte nicht sagen, daß er das Gesetz gehalten habe, denn seine Versöhnungstage für Sünde lieferten den Beweis, daß er es nicht gehalten hatte; und das Gewissen des Heiden bezeugte dessen Unwürdigkeit. Darum verdiente keiner ewiges Leben. Sein Argument fortsetzend, erklärt der Apostel, daß keiner aus dem gefallenem Geschlecht ewiges Leben erlangen kann, außer auf dem von Gott vorgesehenen Wege; und dieser Weg ist allein in Christo. Nach Gottes Anordnung wurde Christus, der vollkommen war, Fleisch und gab sich selbst für Adam und sein Geschlecht, so daß Gott gerecht sein und den rechtfertigen kann, der an Jesus glaubt. (Röm. 3, 26.)

Weder Jude noch Heide kann ewiges Leben haben, außer durch Glauben an Jesus Christus. Der Apostel sagt uns, daß wir ewiges Leben nicht verdienen können, daß wir aber alles tun müssen, was in unserer Macht steht, um zu zeigen, daß wir, wenn wir vollkommen wären, Gottes Gesetz halten würden; und daß wir in dem Maße, als wir Gottes Willen, das Gesetz Gottes, kennen, unser Verlangen beweisen sollten, mit Gott in Harmonie zu sein, indem wir seinen Willen tun, so gut wir vermögen. Das Verdienst Christi wird die ererbten Schwachheiten des Fleisches gut machen, und schließlich werden wir zur Vollkommenheit gelangen. Aber nur solche, welche ihre Willigkeit zeigen, das Gesetz zu halten, werden Vollkommenheit erlangen; sie müssen willig sein, jede Anstrengung zu machen, um dieses Gesetz zu halten, so gut sie können.

Zwei Klassen von adamitischer Verdammnis befreit.

„Wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung,“ denn „Sünde wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz ist.“ (Röm. 4, 15; 5, 13.) Die Welt ist noch nicht unter persöhnliche Verdammnis gekommen; denn die Welt ist noch nicht unter Gottes Gesetz gestellt worden. Warum nicht? Bis auf die gegenwärtige Zeit befindet sich die Welt noch unter adamitischer Verdammnis, und nur die, welche aus dieser Verdammnis ausgerichtet sind, können unter ein anderes

Urteil kommen. Die ganze Welt war mit Vater Adam zum Tode verurteilt, und die Menschheit kann nicht wiederum verurteilt werden, es sei denn, daß sie von dem ersten Urteil frei wird. Die einzigen, die in irgendeinem Sinne des Wortes von dieser Verdammnis befreit worden sind, sind zwei Klassen: die natürlichen Israeliten und die Geistlichen Israeliten. Die Juden konnten, ohne in irgendeiner Form von der adamitischen Verdammnis befreit worden zu sein, nicht für Leben oder Tod geprüft werden. Diese Befreiung erhielten sie durch den Gesetzes-Bund; aber sie war nur vorbildlich, denn das Blut von Sieren und Böden kann niemals Sünde hinwegnehmen. (Heb. 10, 4.)

Die einzigen, die tatsächlich befreit worden sind, sind solche Juden, die unter den Bund über Opfer gekommen sind, den Bund, der mit dem Evangelium-Zeitalter, mit Christo, begann, und solche Heiden, die in diese Bundes-Gemeinschaft mit Christo eingetreten sind. So viele von diesen, als in diese Gemeinschaft eingetreten sind, stehen vor Gottes Gesetz auf der Probe und erhalten von diesem Gesetz entweder ewiges Leben oder den ewigen Tod zugesprochen. Wenn sie diesem Gesetz gehorham sind, werden sie ewiges Leben haben. Wenn sie dem Gesetz des Geistes des Lebens ungehorham sind, und wenn sie willentlich sündigen, nachdem sie vom Geist gesegnet worden sind, werden sie sterben.

Was die Juden unter dem Gesetz betrifft, so wären sie zum Zweiten Tod verurteilt worden, wenn ihr Gesetzes-Bund der volle und ganze Bund gewesen wäre, den Gott für sie bestimmt hatte. Das war er aber nicht; er war nur ein versuchsweiser Bund, um ihnen versuchsweise ewiges Leben anzubieten; er war überhaupt nur ein vorbildlicher Bund. Den wahren Bund, den Neuen, beabsichtigte Gott erst in Zukunft zu geben. „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde; nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen.“ (Jer. 31, 31, 32.) Gott wird einen Neuen Bund mit ihnen machen. Er wird das steinerne Herz aus ihrem Fleische hinwegnehmen und wird ihnen ein fleischernes Herz geben, daß sie in seinen Satzungen wandeln und seine Rechte halten und tun (Hes. 11, 19) — unter diesem Neuen Bunde, dem wahren Gesetzes-Bund.

Unter diesem wahren Gesetzes-Bund wird jeder Jude die vollste Gelegenheit haben, in Harmonie mit Gott zu kommen. Und die Grundlage dieser Harmonie werden die „besseren Opfer“ sein, im Gegensatz zu den vorbildlichen, welche Moses opferte. Der große Mittler wird der Messias sein — Christus das Haupt, und die Kirche sein Leib. Und dieser große Mittler hat den Grund für seine Macht in der Tatsache, daß er die „besseren Opfer“ dargebracht hat. Er brachte zuerst sein eigenes Opfer dar; und während des Evangelium-Zeitalters hat er andere Opfer dargebracht — die, welche durch ihn zum Vater kommen.

Das Gesetz ein Hinweis auf Gottes Willen.

Die Kirche dieses Evangelium-Zeitalters steht nicht unter dem Jüdischen Gesetzes-Bund; denn dieser Gesetzes-Bund wurde den Juden gegeben und nicht den Heiden, noch der Christlichen Kirche. Wir dürfen von uns nicht als von „Heiden“ oder „Juden“ sprechen, sondern als der Kirche Gottes. Gott hat einen anderen Bund mit uns gemacht; er wird ein Opfer-Bund genannt: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.) Dieser Bund ist mit jedem einzelnen der ganzen Kirche Christi gemacht worden.

Sollen wir dann sagen, daß die Evangeliums-Kirche ohne Gesetz ist? Durchaus nicht! Wir sind nicht unter jenem Gesetzes-Bund — dem Bund, der den Bundespflichtigen befehlt, dieses Gesetz zu halten und sie bindet, es zu halten. Wir sind vielmehr unter einem Bund der Gnade — einem Bund, der besondere Vorsorge für uns trifft — für unsere Unfähigkeit, etwas Vollkommenes zu vollbringen. Dennoch stehen wir noch unter göttlichem Gesetz. Jedes intelligente

Geschöpf steht unter göttlichem Gesetz. Nach dem Grade ihrer Erkenntnis ist die Kirche dem göttlichen Gesetz Gottes gegenüber verantwortlich.

Wie können wir wissen, was Gottes Gesetz ist? Wir können es zum Teil durch das Jüdische Gesetz und die Zehn Gebote wissen. Ignorieren wir die Zehn Gebote? Durchaus nicht. Wir schätzen sie, weil sie uns das Gesetz Gottes zeigen. Es ist ein Ding, danach zu streben, sie im Geist zu halten, und etwas ganz anderes, sie ohne Verletzung zu halten, wie diejenigen unter dem Gesetz zu tun gelobten; denn wer eins der Gebote übertritt, übertritt alle. (Gal. 2, 10.) Wir sind daher nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade. (Röm. 6, 14.) Dasselbe Gesetz, welches Gott Israel gab, das so schön auf Steinliefeln dargestellt wurde, ist nicht in Kraft über uns; aber der Geist dieses Gesetzes ist auf uns anwendbar. Paulus sagt, daß die Gerechtigkeit des Gesetzes, das wahre Halten des Gesetzes, in uns, der Evangeliums-Kirche, erfüllt wird, die wir nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste. (Röm. 8, 4.)

Mit der Evangeliums-Kirche handelt Gott anders, als er mit dem Jüdischen Volke handelte. Gottes Einrichtung mit den Juden war, daß sie dieses Gesetz sowohl dem Buchstaben nach als auch dem Geiste nach halten, oder aber verurteilt werden sollten. Seine Einrichtung mit der Evangeliums-Kirche ist die, daß sie dieses Gesetz so gut sie können, halten sollen, und daß das Verdienst Christi alle ihre Mängel gutmachen wird. Während wir, die zur Evangeliums-Kirche gehören, gern das Gesetz halten würden, sind wir ebenso unfähig, es zu halten, wie die Juden es waren, um der Schwachheit des Fleisches willen. Jeder Christ sollte fühlen, daß er unter strenger Verpflichtung gegen Gottes Gesetz ist, mehr als diejenigen, welche keine Christen sind — um seiner größeren Erleuchtung willen in göttlichen Dingen und den Unterweisungen Christi und der Apostel und des Heiligen Geistes. Nicht nur soll er danach trachten, nach den Forderungen des Gesetzes zu leben, sondern er gelobt, viel mehr zu tun. Er gelobt, selbst solche Rechte zu opfern, die er unter dem Gesetz haben würde, und seinen Leib als ein Opfer darzustellen, während er nicht nach seinen eigenen Rechten unter dem Gesetz fragt.

Gehorham nach Möglichkeit.

Wir halten den Geist der Zehn Gebote, weil er der Geist der Gerechtigkeit ist, der Geist Gottes. Wir sind Gottes Kinder geworden, und da wir seinen Geist haben, müssen wir das tun, was ihm wohlgefällt. Wenn wir daher aus den Zehn Geboten lernen können, welche Dinge ihm wohlgefallen, dann sind sie Sektionen, die wir lernen sollten. Wenn etwas anderes uns zeigt, was Gott wohlgefällt, so sollen wir es tun. Aber wir stehen nicht unter dem Gesetzes-Bund. Wir hoffen nicht, durch das Halten desselben ewiges Leben zu erlangen. Gottes Einrichtung für uns ist, daß, wenn wir gehorham sind bis zur Grenze unseres Könnens und gleichzeitig den Geist des Gesetzes in unserm Herzen haben, wir in seinen Augen als vollkommen gerechnet werden und seinen Segen empfangen.

Einige Juden meinten, sie hielten die Zehn Gebote, aber zu ihrem Erstaunen erlangten sie kein ewiges Leben. Die Lehren Jesu und der Apostel zeigen uns, daß jedes Gebot des Gesetzes eine tiefere Bedeutung hatte, als die Juden zu unterscheiden imstande waren, und daß dieser Umstand ein Grund dafür war, warum sie nicht ewiges Leben erlangen konnten. Nämlich wir das Gebot, welches sagt: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.“ Einige haben wirklich einen anderen Gott in ihrem Herzen; sie vergöttern ihre Gatten; bei andern haben ihre Frauen den ersten Platz; bei andern ist es ihr Besitz. Das ist Götzendienst.

Die Schrift sagt uns, daß das Gebot, „Du sollst nicht töten“, eine noch tiefere Bedeutung hat, als das Leben zu nehmen. Wer seinem Bruder zürnt, wer gern die Gelegenheit hätte, zu töten, und wer es nur aus Furcht unterläßt, ist in seinem Herzen ein Mörder. Gleichfalls, sagt der Meister, wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, begeht Ehebruch in

seinem Herzen; er wird nur durch den Mangel an Gelegenheit zurückgehalten.

Wenn wir anfangen, diese tiefere Einsicht in die Lehren der Zehn Gebote zu erlangen, so sehen wir, wie der Herr das Gesetz groß und herrlich gemacht hat. (Jes. 42, 21.) Aber die Tatsache, daß Jesus fähig war, das Gesetz zu halten, zeigt, daß Gott kein ungerechtes Gesetz gab — daß es gehalten werden konnte; daß die Schwachheit in dem gefallenem Zustand der Menschheit lag; und nicht in dem Gesetz.

Der Sabbat des Glaubens an Jesu vollendetes Werk.

Wie nun diese anderen Gebote eine höhere und tiefere Bedeutung haben als die, welche auf der Oberfläche erscheint, so ist es auch beim vierten Gebot, das sich auf den Sabbat bezieht. Der Apostel Paulus gibt uns den Schlüssel für diese höhere Bedeutung, wenn er sagt, daß dieser siebente Tag die Ruhe des Glaubens für das Volk Gottes vorschattete (Heb. 4, 9. 10.)

Wer in Christo bleibt, hält den Sabbat, und die, welche nicht in Christo bleiben, verlieren diese Ruhe, und halten den Sabbat nicht. Es gibt noch eine weitere Ausdehnung des Sabbats in seiner vorbildlichen Bedeutung auf den Tausendjahrstag. Dann wird die Menschheit zur Ruhe kommen von Satan, von Sünde, von den Prüfungen, Anfechtungen und Schwierigkeiten der jetzigen Zeit; und die ganze Menschheit wird die Gelegenheit haben, in diese Ruhe einzugehen. Die Kirche wird zuerst in sie eingehen, in ihrer Auferstehung. Dann wird der Jude in diese Ruhe eingehen, wenn er am Millenniumtage Gottes Plan verstehen und Gottes Segen und ewige Gnaden empfangen wird; und schließlich, vor dem Schluß des Zeitalters, wird die ganze Welt unter seinen gesegneten Einfluß kommen. Das war Gottes Verheißung zu Abraham, als er sprach: „In dir und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1. Mose 28, 14.) Sie werden gesegnet werden durch die wunderbaren Vorkehrungen dieses großen Sabbatages.

Das vierte Gebot wurde uns niemals gegeben, und wir sind nicht verpflichtet, den siebenten Tag zu halten, weder im Buchstaben, noch im Geiste. Der Sabbat ist niemals der Kirche gegeben worden. Ein höherer Gedanke, als der an physische Ruhe, ist uns gegeben. Gott hat für uns eine Ruhe des Glaubens an Christi vollendetes Werk vorgelesen. Wir dürfen uns sieben Tage in der Woche und alle Tage des Jahres unserer Ruhe freuen. Wenn wir anfangen, diesen Gedanken zu verstehen, so haben wir eine Ruhe, von welcher der Jude nichts wußte. Diese Ruhe ist ein Unterpfand für die Zukunft, wenn wir alle unsere Schwierigkeiten überwunden haben um ewig in der Ruhe Gottes zu bleiben.

Sonntag eine Illustration von der neuen Ordnung der Dinge.

Wir sind in Gottes Augen nicht unter Geboten, wir haben keine Verpflichtung, einen Tag in der Woche zu feiern. Warum feiern wir einen Sabbat? Aus freiem Willen. Das Gesetz dieses Landes sieht die Feier des Sonntags vor. Wir freuen uns, daß das Gesetz diese Vorsorge für einen ruhigen Tag in der Woche trifft. Wir freuen uns, es so zu haben, und wir hätten nichts einzuwenden, wenn es zwei Sonntage

in der Woche gäbe. Wir denken, daß der gewählte Tag eine schöne Erinnerung an unsere Herrn Auferstehung ist. Er ist auch eine ausgezeichnete Illustration von der neuen Ordnung der Dinge, die so bald eingeführt werden wird; und er ist ein sehr geeigneter Tag für uns. Was die Welt betrifft, so wird unter dem Neuen Bunde wahrscheinlich ein Tag bestimmt werden, an dem sie ruhen von ihrer Arbeit usw. Vielleicht wird es der siebente Tag sein.

Söhne nicht unter dem Gesetz der Knechte.

Nirgends wird gesagt, daß Christen den Geist und Buchstaben der Zehn Gebote halten sollen. Wenn es der Fall wäre, dann würden wir in derselben Weise unter diesem Gesetz sein, wie es die Juden waren, die, obwohl sie verpflichtet waren, jeden Teil des Gesetzes zu halten, doch nicht mehr tun konnten, als den Geist des Gesetzes beobachten — und den Buchstaben nur so weit als möglich.

Christen stehen unter Gnade; denn sie sind zu Söhnen Gottes angenommen worden. Ein Sohn hat viele Vorrechte, die ein Knecht nicht hat. Nehmen wir z. B. an, daß jemand als Sohn in eine sehr reiche Familie aufgenommen wird. Wenn er die neue Heimat betritt, bemerkt er an den Eingängen gewisse Inschriften, wie z. B.: „Eingang für Diensthofen“, „Eingang für Geschäftsleute“, „Waschraum für Diensthofen“, „Diensthofen-Wohnungen“ usw. Er beobachtet ferner verschiedene Regeln, betreffend die Pflichten und Angelegenheiten der Diensthofen im allgemeinen. Er liest sie und informiert sich über den Willen des gütigen Freundes. Er fragt sich: Kommen diese Bezeichnungen und Regeln für mich in Betracht? Und er antwortet: Nein, denn ich bin in die Familie aufgenommen. Jedoch, aus diesen Instruktionen erfahre ich etwas über das Gesetz des Hauses, aber ich habe höhere Pflichten und Vorrechte als die eines Knechtes, weil ich ein Sohn bin.

So handelt Gott mit uns als mit Söhnen. Er hat uns nicht die Zehn Gebote gegeben. Warum nicht? Es würde eine Beleidigung sein, uns seinen Geist zu geben und uns gleichzeitig unter ein Gebot zu stellen, welches anzeigen würde, daß wir seinen Geist nicht empfangen haben. Es würde ganz ungereimt sein, einer Neuen Schöpfung zu sagen: Stehle nicht, töte nicht. Die Neue Schöpfung würde nicht stehlen oder töten wollen. Je mehr wir von dem Israel gegebenen Gesetz lernen, je mehr wir es wertschätzen, umso besser erkennen wir in allen Dingen Gottes Standpunkt. Während wir also aus dem Gesetz, das Knechten gegeben ist, etwas Gutes lernen können, erkennen wir doch, daß es nicht ein Gebot ist, das uns gegeben wurde, obwohl es uns eine Vorstellung davon gibt, was ein Sohn tun sollte. Diese Gebote sollten uns besser unterrichten, was des Vaters Wille ist; und so werden wir besser befähigt, diesen Willen zu tun.

In dem Maße, als wir lernen, den Willen des Vaters zu waktigen und die Prinzipien nachzuahmen, die dem Charakter Gottes zu Grunde liegen, werden wir im Herzen als Neue Schöpfungen „verwandelt“ von Herrlichkeit zu Herrlichkeit. Und indem wir so in unserem Herzen, unserer Gesinnung, unserem Willen, unserem Verhalten verwandelt werden, werden wir „fähig gemacht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte“. (Kol. 1, 12.) Aber: M. E. G.

Bruder Russells Sendschreiben an die Pilgrime.

Im April ist den Pilgrimbrüdern der untenstehende Brief zugesandt worden. Wir veröffentlichen ihn jetzt zum Nutzen aller unserer Leser, auf Anregung einiger Pilgrime. Einer von ihnen gibt als Grund für seine Veröffentlichung folgendes an: —

Geliebter Bruder Russell! — Der biblische Heilige Geist der Liebe des Meisters und die zarte Sorgfalt für die heiligen Interessen der Herde des Herrn strahlt so schön aus Deinem Briefe an die Pilgrimbrüder hervor, daß mein Herz in demselben Geiste antwortet, um Dir die Versicherung zu geben, daß jeder Teil Deiner Ratsschlüsse sorgfältige Beachtung gefunden hat.

Der Geist Deines Briefes fließt so sehr über von der Liebe des Meisters, daß es mir scheint, daß seine Veröffentlichung im Wacht-Turm unserer Sache einen wirksamen Dienst leisten würde.

(1) Sie würde allen Freunden der Wahrheit der Wahrheit zu verhelfen, die schönen Beziehungen zu sehen, die zwischen Dir und den Pilgrimbrüdern bestehen, und würde ein wahres Bild geben von den leitenden Motiven für den Dienst. Manche von den Freunden übersehen dies ganz und verschlen dadurch vollständig, die liebevollen Beziehungen zwischen Dir und den Brüdern im Felde zu erfassen.

(2) Würde es alle Freunde befähigen, zu sehen, daß die Pilgrimbrüder getreulich den Anweisungen des Bureau folgen, wenn sie die Aufmerksamkeit auf die Kollportearbeit, die Vorrechte des

Ausdehnungswerke, auf den Segen durch den Gebrauch des „Himmelschen Mannas“ beim Frühstück und auf die Vorteile der Hausandachten lenken. Das Bestreben, auf diese Weise nach dem Wohle der lieben „Herde“ zu sehen, entspringt nicht dem Wunsche, Ruhm zu ernten, oder den Geist eines Vorgesetzten zu offenbaren, sondern ist die demütige Liebe des Meisters zu seinen wahren „Schafen“, die sich in unzulänglicher Weise in denen offenbart, die er in seiner Vorsehung mit diesem Dienste betraut.

An die Pilgrimbrüder der F. B. E. B.

Grüße im Namen unseres Herrn und Erlösers! Oft wünsche ich, Euch persönlich zu treffen, um Euch ein paar Worte zu sagen und um von Euch zu hören. Ich will diese Gelegenheit benutzen, um Euch unhörbar und ohne die Kosten einer regelrechten Reise meine kleine Botschaft mitzuteilen. Ich möchte Euer Gedächtnis auffrischen betreffs einiger Dinge, die ich schon gesagt habe, die aber, wie es scheint, dem Gedächtnisse einiger unter Euch immer wieder entfallen. Meine Erfahrung im Werke, und daß ich die Verhältnisse kenne, ist die Grundlage für folgende Ratschläge:

(¹) Vermeidet so viel wie möglich alle unfreundliche Bezugnahme auf christliche Prediger oder andere, die in der Auslegung der Bibel von uns abweichen. Prediget das Evangelium! Laßt seine gewaltige Macht ihr Werk verrichten. Sprecht in bezug auf andere so teilnahmsvoll wie möglich, mehr Entschuldigungen suchend und Nachsicht ühend, als sie verdammend, was nicht unsere Sache ist. Vermeidet so viel wie möglich alle Erörterungen über die Unsterblichkeit der Seele, die Dreieinigkeit und die Gegenwart unseres Herrn. Die Zeit, über solche Sachen zu streiten, mag noch kommen, aber wie wir glauben, ist sie noch nicht da. Entnehmt Eure Anhaltspunkte, bitte, den Schriftstudien, Wachturm, Predigten usw. und macht Eure Aussagen eher weniger scharf als noch schärfer. Die Leute haben in dieser Richtung ein Vorurteil. Die Erfahrung lehrt, daß man auf andere Weise viel besser an sie herantreten kann, und nachdem sie andere Teile der Wahrheit verstehen gelernt haben — alsdann werden ihnen diese schwierigen Sachen leicht verständlich.

(²) Durch Lehre sowohl, wie durch Beispiel, könnt Ihr den lieben Freunden in den erwähnten Punkten, und so auch unserer Sache viel helfen. Die Wahrheit hat mehr leiden müssen durch die Unweisheit ihrer Freunde, als durch irgend etwas, das ihre Feinde gesagt haben.

(³) Richtet nach wie vor meine herzlichen Grüsse aus an alle die lieben Bibellassen und an einzelne Freunde in der Wahrheit, wie Ihr sie trefft. Mit Vorliebe denke ich an Euch (zum Teil) als meine Vertreter sowohl, als auch des Herrn, und ich glaube auch, daß die Freunde den größten Vorteil von den Besuchen der Pilgrimbrüder haben, wenn sie sie von diesem Standpunkte aus betrachten. Gewöhnlich, ausgenommen an Sonntagen, werdet Ihr genügend Zeit außerhalb der Versammlungen haben, Euch nach den Lahmen, Hinkenden, Blinden und Kranken unter den „Schafen“ umzusehen — um ihnen Kränzen des Trostes zuzutragen, ihnen ihre Wunden verbinden zu helfen, oder sie auf dem guten Wege zu ermutigen. Ich hoffe zuversichtlich, daß diese Gelegenheit, zu dienen, nicht vernachlässigt wird. Es ist eine der wichtigsten Dienstleistungen. Zuweilen geht ein liebes „Schaf“ in die Irre und hört mit dem Besuche der Versammlungen auf. Es ist ein Teil Eures Hirtenamtes, Euch gerade nach solchen Fällen umzusehen — sie aufzufinden und ihnen, wenn möglich, zur Gemeinschaft zurück zu verhelfen, oder, wenn das nicht gelingt, sie zu ermutigen, dem Herrn treu zu bleiben, was auch immer ihre äußerlichen Umstände sein mögen.

(⁴) Als Vertreter der Gesellschaft werdet Ihr natürlich von den Freunden betreffs der Kolporteurarbeit, der Freiwilligenarbeit usw. gefragt werden, oder aber, wenn sie versäumen, danach zu fragen, und Ihr seht, daß es in dieser Richtung an Tätigkeit mangelt, so würde es Eure Pflicht und Euer Vorrecht sein, diese Frage anzuregen, und Euch zu erkundigen, bis zu welchem Grade der Dienst des Herrn vorwärts schreitet. Macht Anfragen betreffs Bibellassen, in

denen sie einen Überfluß an Talenten haben, und ermutigt sie zum Bibellassen-Ausdehnungswerke. Haltet im Sinne, daß Ihr weder im allgemeinen noch im besonderen für Euch selbst sprecht, sondern in diesem Dienst die Vertreter der Gesellschaft seid und vor allem die Vertreter des Herrn. Achtet darum darauf, daß Eure Ratschläge ermutigend und hilfreich sind und nicht nachlässig gegeben werden.

(⁵) Bei Euren Besuchen in den verschiedenen Familien geht bitte den lieben Freunden zu verstehen, daß ich Euch ersucht habe, darauf zu achten, ob das „Himmelsche Manna“ beim Frühstück, beim Mittag- oder Abendessen, oder sonst zu einer Zeit benutzt wird, ob nach Gelegenheit gesucht wird, Hausandachten zu halten oder Tischgebete zu sprechen. Gebt ihnen die Versicherung, daß unser Interesse durch keinen anderen Beweggrund angetrieben wird als durch den um ihr Wohl. So sicher sind wir darin, daß Gebet und Betrachtung geistlicher Dinge zum geistigen Wachstume notwendig sind, daß wir fürchten, daß alle lieben Freunde, die Geschäft, Vergnügen, oder sonst irgend etwas zwischen sich und den Herrn treten lassen, sich vom Geiste göttlicher Gemeinschaft trennen, zu dem der Herr aufmuntert. Erinnert sie auch bei Gelegenheit an den großen Segen, den manche erfahren haben durch ein fortgesetztes tägliches Lesen der sechs Bände Schriftstudien — zehn bis zwölf Seiten jeden Tag. Wir sind rinnend gewordene Gefäße, und wenn wir sie nicht neu anfüllen, so sichert die Wahrheit allmählich heraus.

(⁶) Nach unserer Vermutung haben alle, die ein tiefgehendes Interesse an der gegenwärtigen Wahrheit haben, und die sie von dem Standpunkte des Wachturms ansehen, ein Interesse an den wöchentlichen Predigten. Wir vermuten, daß sie Anteil daran nehmen um ihrer selbst und nebenbei um der Millionen anderer willen, die dadurch erreicht werden. Sie alle wünschen wohl, solch eine Zeitung zu beziehen, die die Predigt regelmäßig veröffentlicht. Im allgemeinen können wir diese Zeitungen billiger liefern, als sie auf andere Weise beschafft werden können.

Aber noch eine andere Sache sollte im Sinne behalten werden, nämlich, daß ihre Abonnements solch einem Blatte oder solchen Blättern zugehen sollten, die etwas Ermutigung nötig haben — selbst wenn es mehr kosten und die Zeitung weniger gefallen würde. Tatsache ist; daß zwei oder drei Zeitungen ungeheuer große Listen unserer Leser haben — bei weitem mehr als ihnen zukommt —, während andere Zeitungen verhältnismäßig wenig Ermutigung erhalten und in steter Gefahr schweben, den Dienst aufzugeben. Am besten ist es, die Freunde senden die Abonnements an das Bureau des Wachturms und nehmen die Zeitung, die ihrem Wohnort am nächsten veröffentlicht wird, entweder die zwei oder die drei Spalten lange Predigt — je nach Belieben. Wir erwähnen dies besonders, weil wir wissen, daß einige der lieben Freunde unbeabsichtigt der Sache entgegengearbeitet haben, ohne scheinbar den weiseren Weg zu erkennen.

In diesem Jahre haben wir drei allgemeine Hauptversammlungen geplant,^{*)} und ich hoffe, daß wir es eintreten können, daß jeder von Euch einer davon bewohnen kann. Ich erwarte, bei allen zugegen zu sein und hoffe darum, Euch alle zu sehen. Die Lage der ersten wird nahe bei Warrensburg, Mo. (Chautauqua), vom 1.—8. Juni, die zweite in Toronto, Can., vom 30. Juni bis 7. Juli, und die dritte in Washington, D. C., vom 6.—14. Juli stattfinden. Der Zweck für drei Hauptversammlungen liegt darin, sich solchen anzupassen, die nicht so weit reisen können, wie es nötig sein würde, wenn nur eine Hauptversammlung abgehalten würde. Wir können ungefähr fünfzehnhundert Personen auf jeder dieser Hauptversammlungen erwarten — vielleicht sogar zweitausend.

Mit herzlichen Grüßen, Euer Bruder und Diener im Herrn
E. T. Russell.

^{*)} Diese Hauptversammlungen haben, wie bereits in diesen Spalten berichtet, schon stattgefunden. — D. Red.

Briefliches von Interesse.

Lieber Bruder Russell: — Unsere drei Ältesten gehen uns mit gutem Beispiel voran, und wir alle sind bestrebt, in Gnade und Erkenntnis und Liebe zu wachsen. Es ist mein stetes Gebet, daß meine Tochter und ich der Verfallung eine Hilfe und kein Hindernis sein mögen. Die schwerste Prüfung, die in den letzten Jahren an mich herangetreten ist, war der Geist, der sich bei einer gewissen Klasse von Wahrheitsfreunden darin kundgab, daß er jedweden Fortschritt, sei es auf zeitlichem oder geistlichem Gebiet, widerstrebte.

Nach allem was man gewahrt, habe ich oft gesehen, daß die Armen die Reichen in viel unwürdigerer Weise behandeln, als die Reichen die Armen. Es scheint, daß gewisse Leute jedermann hassen, der mehr hat denn sie selbst. Ein solcher Geist ist mir ganz unverständlich, und sicherlich wird die Königs-Klasse einen solchen Geist nicht haben können, wie verschieden auch sonst die Ansichten sein mögen!

So wie ich wünsche, daß der Meister mit mir Geduld habe, wenn ich unwissend oder abgeirrt bin, so bete ich auch um Geduld andern gegenüber. Zwar liebe ich sie schon von Herzen, aber stellen nicht zuweilen unsere Kinder, die wir doch innig lieben, unsere Geduld auf die härteste Probe? „Werfet euer Vertrauen nicht weg, . . . denn ihr bedürft des Ausharrens.“ An diese Worte werde ich oft erinnert, und auch daran, daß Jene das Zeugnis hatte, daß er Gott wohlgefiel.

Solange ich den Frieden genieße, der daraus hervorkieft, daß ich Gott wohlgefiel, kann ich den Widerspruch von Sündern erdulden, eingebend dessen, daß der Herr „das Kreuz erduldet und der Schande nicht achtete“. Unsere Hoffnung wird nicht hin und her geweht, sondern sie hat festen Ankergrund.

Nun möge mir eine Frage gestattet sein: Gibt sich etwa darin die Weisheit eines Pilgrims kund, daß er einen öffentlichen Vortrag mit der Erklärung beginnt, daß wir nicht an die Gottheit Christi, an die Unsterblichkeit der Seele, die ewige Dual und die Dreieinigkeit glauben, ohne deutlich zu erklären, was wir glauben?

Man folgert daraus, daß wir nicht an die vormenschliche Existenz des Herrn glauben, noch auch an ein zukünftiges Leben für die Menschen, Strafe für Sünde und den Heiligen Geist!

Der Artikel in der Märznummer des Wachturms (1912) „Wir glauben der Bibel“, befriedigt mich völlig; aber einige scheinen dies nicht völlig zu erfassen. Die Menschheit Jesu und die Gottheit Christi; die Persönlichkeit des Heiligen Geistes im Vater und im Sohne; Unsterblichkeit für Jesum und die Kirche — den Christus; ewiges Leben für viele andere, usw. — alles dieses ist eine klare und verständliche Darlegung.

Nachdem ein Pilgrim kürzlich die erst erwähnte Erklärung in einer Stadt in Illinois abgegeben hatte, gingen einige seiner Zuhörer, die auf die Einladung eines Bruders hin die Versammlung besucht hatten, am nächsten Tage zu ihm und sagten ihm: „Sie brauchen zu uns nie wieder zu reden, denn Ihnen werden wir nicht mehr zu hören.“ Ich würde sehr froh sein, wenn man sich dem armen, verwirrten Volke gegenüber stets einer „reinen Sprache“ bediente, denn sonst bekommen sie statt eines Verständnisses für die Wahrheit nur ein Zerbild derselben. Einige von den Freunden der Wahrheit sind ihre größten Feinde gewesen!

Einst hörte ich einen Pilgrim (jetzt außerhalb der Wahrheit stehend) sagen, daß alle modernen Bequemlichkeiten vom Teufel seien; alle Moralreformen seien vom Teufel, alle Bildung sei vom Teufel, eigentlich alles mit Ausnahme von Unwissenheit (und vielleicht seiner selbst) sei vom Teufel!

Ich dachte, er sei ein Kind der Finsternis, passend für die „Finsternis Zeitalter“, und ich empfand eine Erleichterung, als er nicht mehr Pilgrim war, und es überraschte mich nicht zu sehen, daß er gänzlich der Wahrheit den Rücken lehrte und sie bekämpfte. Ich habe Zeugnisse gehört, in denen Freunde „frohlodten“ wegen ihrer Unwissenheit, weil „nicht viele Weise“ berufen seien. Sie suchten ihre „Ehre in der Schande“, denn sie schienen entschlossen zu sein, so unwissend und undernünftig zu sein wie nur möglich, ferner als es als eine Tugend erachteten!

Oft finde ich, daß nicht so sehr die Wahrheit den Widerspruch herausfordert, sondern vielmehr die falschen Auffassungen, die verursacht werden durch die fehlerhaften Darstellungen der Freunde. Die eigentliche Wahrheit ist schön und befriedigend und annehmbar, wo sie verstanden wird.

Der Jhrige in der herrlichen Hoffnung.

In Jesu Christo geliebter Bruder! Du wirst, lieber Bruder Rottig, sicher von anderer Seite gehört haben, daß die Versammlung mich kürzlich zum Ältesten wählte, und daß ich begnadigt war, am letzten Donnerstag fünf Geschwister taufen zu dürfen. Wir hatten eine ganz wunderbare Feierstunde und hörten herrliche Zeugnisse der lieben Neugetaufenen; ich selbst habe vielleicht nie so deutlich die lebendige Gegenwart unsres erhöhten Herrn empfunden

wie in diesen Abendstunden. Auch Du selbst kennst ja derartige Laborstunden sicherlich aus Erfahrung und kannst Dich daher mit mir und mit uns allen freuen. „So ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit“ — und ganz sicher auch das geliebte Haupt!

Solche Stunden und seligen Erfahrungen sollen uns Kraft und Weggehrung sein für den Weg, der noch vor uns liegt, und für die Aufgabe, die jetzt vielleicht die allerwichtigste ist: uns untereinander die Füße zu waschen in gegenseitiger Darreichung des lebendigen Wassers, des Wortes des Lebens, um die uns immer wieder anhaftenden Mängel, Fehltritte und Vergehungen in der Kraft dieses Wassers abzuwaschen und uns zuzubereiten für den nahe bevorstehenden Hochzeitstag des Lammes, der uns für ewig mit dem Geliebten vereinigen wird; damit der Lobgesang der himmlischen Chöre erklingen mag: „Hallelujah, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet.“

Diese „Selbstbereitung des Weibes“, dieses sich gegenseitig die Füße waschen, dieses Tragen der Lasten der andern und dieses Einander-Stützen und Helfen scheint mir für die kurze noch vor uns liegende Wegstrecke das Wichtigste zu sein. Unser treuer Vater im Himmel wolle uns dazu durch seinen Heiligen Geist ausstatten und befähigen und uns alle je länger je mehr hineingestalten in das Bild des Sohnes seiner Liebe. Ja ihm und dem Lamm sei Lob, Ehre und Anbetung in Ewigkeit!

Ich grüße Dich und all die lieben Geschwister dort von Herzen als Dein im Glauben und Leiden (Phil. 1, 29) verbundener Bruder.

Werte Freunde! Habe die beiden Bände II und III der Schriftstudien, sowie eine Stiftshütte und ein Hölleinbüchlein erhalten und mit steigendem Interesse gelesen. . . . Es ist mir innerstes Bedürfnis, Ihnen meinen Dank für das mir in diesen Büchern Gebotene auszusprechen. Es ist mir eine große Freude, alle Tage daraus zu lesen und dadurch in die heilige Schrift eingeführt zu werden. Der große Heilsplan Gottes mit der Menschheit tritt mir immer klarer vor die Seele und mit Staunen lese ich Stellen, ja ganze Kapitel in der heiligen Schrift, die ich früher nicht verstand. Nun fällt es mir wie Schuppen von den Augen, und es ist mir alle Tage Bedürfnis, dem Studium der heiligen Schrift einige Zeit zu weihen. Schon lange sehnte ich mich nach dem besseren Verständnis der heiligen Schrift, und ich danke Gott für die Stunde, da er mir die innere Anregung gab, nach Freudenstadt zu jener Versammlung zu gehen, wo ich zuerst mit diesem Gedanken bekannt wurde.

Liebe christliche Brüder! Seit einem halben Jahre habe ich den Wachturm und auch Band I der Schriftstudien gelesen. Welch eine Tiefe und Wahrheit, welch ein Segen des Wortes Gottes hat sich mir offenbart in diesen wenigen Monaten! Warum mußte ich so lange suchen und irren (ich bin 38 Jahre), um jetzt erst die Wahrheit und Fülle unseres lieben Bibelwortes zu finden? Doch ich danke dem Allmächtigen, daß er mich den rechten Pfad finden ließ und mich der Finsternis entriß. Manchmal durch harte Sucht, Verlust zweier lieber Kinder und Krankheit, aber auch durch manche Wohlthat, hat er selbst mich dazu geführt, seinen lieben Sohn als Vorbild zu nehmen. Eins tut mir jedoch leid: meine Kräfte sind zu gering, auch wirklich so tätig für meinen lieben Herrn und Heiland zu sein, als ich möchte. Einige Jahre war ich Anhänger der Evolutionslehre, konnte jedoch keine Übereinstimmung und Vereinbarung mit der christlichen Lehre darin finden, und das Büchlein „Was sagt die heilige Schrift über den Spiritismus?“ brachte mir im Vorjahre Aufklärung und zugleich meiner suchenden und hungernden Seele Ruhe und Frieden. Herzlichen Gruß in Christo von

Lieber Bruder! Für die letzte Paketendung, sowie für sehr zeitiges Eintreffen des Wachturms, und nicht am wenigsten für Deine lieben Zeilen, spreche ich Dir meinen innigsten Dank aus. Die brüderliche Liebe hat mich sehr erquickt und belebt. Wegen Krankheits- und Todesfall der geliebten Mutter bin ich immer noch nicht dazu gekommen, den Band 6 der Schriftstudien zu bestellen, und bitte, nunmehr um baldige Zusendung desselben; auch hätte ich noch gerne Band 1, da ich die andern alle abgegeben habe. Daß über Br. Russell so harte Beschuldigungen ergehen, stimmt mich tieftraurig; doch wenn wir an die Erfahrungen unseres Herrn denken, können wir ja etwas Derartiges wohl erwarten. In Joh. 6 wird uns berichtet, daß viele seiner Jünger nicht mehr mit ihm gingen; sodann müssen wir an den Verrat des Judas denken, der vorbildlich sein dürfte von einer Klasse unter den berufenen Gliedern des Hauptes. Ich vertraue dem Herrn, daß er uns bewahren wird; daß wir nicht jemand lieblos richten, wenn wir ihn gleich nicht ganz verstehen. Auch ich kann einige Punkte nicht mit der Bibel über-

einstimmend finden, doch bitte ich den Herrn, daß er mich erleuchtet, damit ich es verstehe. Daß diese löstlichen Wahrheiten, die gegenwärtig an der Zeit sind, verstanden zu werden von denen, die in der Schrift forschen, um Gottes gnadenreichen Plan mit den Menschen zu verstehen, durch Br. Russell auch für mich Speise zur rechten Zeit geworden sind, dafür finde ich keine Worte, meine Dankbarkeit auszudrücken. Dem Herrn allein die Ehre! Aber auch Br. Russell und Euch lieben allen, die Ihr eure ganze Zeit in diesem Werk verzeht; den tiefgefühltesten Dank einer geringen Mitgeschwister! Da ich hauptsächlich auch beim Lesen des heiligen Gotteswortes die Rettung des Geistes erfährt, vertraue ich, daß der Herr mir Zweifel, welche mir ein Hindernis werden könnten, nicht unaufgelöst lassen wird; im übrigen finde ich es gerade herrlich, wenn uns eine Wahrheit nach der andern klar wird, man nimmt es eben jedesmal als ein Pfand des Geistes an, und des Herrn Gegenwart wird immer löslicher. In christlicher Liebe Wm. G. Tills.

Lieber Bruder! Mein Segenswunsch für Dich ist, daß der Herr Dich viel und reichlich segnen möchte. Ich fühle mich gedrungen, Dir einige Zeilen zukommen zu lassen und möchte vor allem meinem Gott danken für alles, was er an meiner Seele getan hat für die Erkenntnis seiner Wahrheit, die immer heller leuchtet, trotzdem so manche glauben, daß die Erkenntnis bei uns wieder anfänge zu dunkeln, und sie bei ihnen anfänge, heller zu scheinen. Es sind Prüfungen, die jetzt über das Haus Gottes gehen und wie einst wird es sein, daß man sich vor dem Angesichte Gottes stets prüfe. Wie steht es zu meinem Gott. Viel über die göttlichen Wahrheiten wissen ist nicht die Hauptsache, aber reines und aufrichtiges Herz zu sein. Dem Demütigen schenkt der Herr Gnade. Einen süßen Trost geben mir die Worte des Herrn, indem er sagte: „Ich kenne die Meinen und bin bekannt den Meinen.“ Der Herr irrt sich nicht. Er kennt die Herzen. Ein Herz, das den Herrn kennt, kann nur Liebe aben und lahn und soll nur alles nach der Liebe beurteilen. „Meiner denke etwas Arges in seinem Herzen wider seinen Nächsten.“ Mögen wir Gnade finden, daß wir davor bewahrt werden; denn man kann so leicht versucht werden dazu.

Eines beunruhigt mich, lieber Bruder, daß ich gegenwärtig nicht so viel zur Traktatlasse beisteuern könnte; es ist nicht Gleichgültigkeit noch Mangel an Opferwilligkeit für den Herrn. Ich habe immer noch ernste Pflichten zu erfüllen, und andererseits erfordern unsere Reisen auch manche Ausgaben, sei es um den Versammlungen beizuwohnen oder aber in der Kolportage tätig sein zu können. Ich sende Dir jetzt nur 5 Mk., hiervon sind Mk. 2.50 zur Begleichung der Rechnung, der Rest für die Traktatlasse. Will's Gott, kann ich vielleicht später wieder etwas mehr senden.

In herzlichster Liebe zu Dir und den Geschwistern im Bibelhaus, verbleibe ich Euer in Jesu verbundener Bruder und Mitarbeiter im Erntewerk Emil Schütz.

Werte Bibelgesellschaft! Ich bin sehr froh und glücklich, daß ich durch Sie, liebe Brüder, das wahre Licht erhalten habe. Wenn Sie wüßten, was es mich für einen schweren Kampf gekostet hat, um dieses erst zu begreifen! — Als Br. R. mir die Blätter brachte, habe ich hin und wieder etwas daraus gelesen, habe sie aber immer wieder weggeworfen; ich wollte doch als guter bekehrter Christ auf meine alten Tage nicht noch frische Lehren annehmen; und dann würde ich ganz irre im Kopf darüber, bis ich doch schließlich zur Bibel griff und mir sagte, ich will doch einmal sehen, ob das wirklich wahr ist, was die Leute hier schreiben. Aber zu meinem größten Erstaunen mußte ich sehen und wahrnehmen, daß es alles sehr richtig war, was ich in den Blättern gelesen hatte, nur kann ich es immer noch nicht begreifen, weshalb ich dieses alles nicht früher schon gemerkt habe, da ich doch sagen kann, daß ich das Alte Testament zweimal und das Neue mindestens fünf bis sechsmal durchgelesen habe. Wo habe ich da nur meine Gedanken gehabt, daß ich das nicht früher begriffen habe! — Und jetzt, liebe Brüder, bitte ich Sie, mir noch einige Schriften oder Traktate zum Verteilen mitzuschicken. Da ich nur ein Bein habe, so bin ich immer zu Hause und mache Vorträge und flehe Stühle, und da kommen recht oft Leute zu mir mit Arbeit, welchen ich dann jedesmal ein Blättchen mitgebe. Ich sende Ihnen meinen besten brüderlichen Gruß.

H. W., Berginvalide.

Lieber Bruder Roetik! Nachdem ich nun endlich durch Gottes Güte die herrliche Wahrheit völlig erkannt habe, habe

ich gestern mein Weihgelübde abgelegt und mich taufen lassen. Es waren einige herrliche Stunden, die wir, mehrere Geschwister beisammen, in unserem Familientreife verlebten. Ja, es freut mich sehr, daß mich der liebevolle Vater noch in der letzten und ersten Zeit aus den Irthümern der Welt herausgeführt und in sein wunderbares Licht gestellt hat. Es ist unmöglich, dem Herrn genug danken zu können für die unendlich große Gnade und Liebe, die er nur denjenigen zuteil werden läßt, die er zu seinem herrlichen Werke berufen hat. Doch täglich wollen wir ihm danken für die kostbaren Verheißungen, welche in Joh. 17, 21; Off. 2, 10; Luk. 12, 32; Off. 3, 21, so herrlich geschildert werden, und ihn bitten, daß er uns immer mehr stärken wolle, so daß wir der großen Trübsal, die ja bald über den Erdboden kommen wird, freudig entgegengehen. Wenn dann die Zeit der Wiederherstellung gekommen sein wird, dann wird auch Liebe und Zufriedenheit unter den Menschen herrschen. Welch einen herrlichen Überblick hat man jetzt über die Zukunft, und wie kann man sich auf diese freuen. (Apg. 3, 19—23.) Ich danke Gott, daß er mir die Augen des Verstandnisses geöffnet hat. Der Herr kennt die Seinen und ist ihnen allezeit nahe, und so soll uns nichts zu schwer sein, was er uns auferlegt, wissen wir doch, daß alles uns nur zum Besten dienen muß. Seid alle herzlichst gegrüßt von Eurer Schwester im Herrn R. Et.

Lieber Bruder Roetik! Es ist heute (d. 16. 2.) der Geburtstag unseres lieben Bruders Russell, und fühle ich mich nach Betrachtung des heutigen Mannatextes mit Dir und all den treuen Lieben nah und fern innig verbunden im Geiste der christlichen Vollen und dankbaren Anbetung gegen unseren gnadenreichen Schöpfer, der in Christo, unserem teuren Erlöser und Fürsprecher, uns unseren geliebten Bruder nicht nur als Wächter und Wegweiser gesetzt, sondern auch als ein in allen Dingen musterträchtiges Vorbild bis hierher erhalten hat.

Durch göttliche Gnade dürfen wir aus der Schrift immer mehr und mehr die Bedeutung dieses Werkzeuges in der Hand des Herrn erkennen. An uns ist es, unsere Herzen dieser Erkenntnis immer mehr und mehr zu öffnen, wenn anders wir des großen Segens teilhaftig werden wollen, der aus dieser Gerechtigkeit resultiert. Möge der Geist Christi durch ihn vorwiegend alle die den Dienst in der Öffentlichkeit versehen, mehr und mehr leiten, auf daß auch sie in keiner Weise irgend einen Anlaß geben, und der Dienst nicht verlästert werde.

Wenn nun auch bei jedem Wahrhaft Geweihten und Treuen der Geburtstag weit weniger wichtig ist, als der Sterbetag, welcher letzterer im Jahre 865 mal „gefeiert“ werden sollte (1. Kor. 15, 81), so wäre dieser doch ohne ersteren, der uns durch Gottes Gnade ins Dasein brachte, nicht möglich, darum „Lobe den Herrn, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen.“ — Mir herzlichsten Grüßen an Dich, die lieben Deinen und all die Treuen im Bibelhaus, Dein in der Liebe Christi und in seinem Dienste Dir treu verbundener Bruder E. Behel.

Lieber Bruder im Herrn! Gott sei mit Dir, den lieben Deinen und allen Geschwistern im Bibelhaus! Von ganzem Herzen danke ich dem Herrn nach Empfang des letzten Wachtums und der Broschüren, daß er uns so treue Hirten und Lehrer gegeben, die alle Sorge und Fleiß darauf verwenden, den Gläubigen des Herrn beim Fortkommen auf dem schmalen Wege behilflich zu sein. Ich wurde dadurch angeregt, nachzudenken, auf welche Weise ich wohl dem Herrn noch besser dienen könnte wie bisher. Da es nun schon lange mein Wunsch ist, etwas zu kolportieren, und ich jetzt etwas mehr Zeit habe, so wollte ich nun herzlichst bitten, mir behilflich zu sein und etwas Anweisung zu geben. Ich brauche auch wohl die Erlaubnis der hiesigen Behörde? Ich meine, die vier Festgen müßten doch gern gekauft werden. Auch hätte ich dabei mehr Gelegenheit, mit den Leuten zu reden, als beim bloßen Verteilen der Volkstafel, das ich ja dabei auch tun kann. Wenn es möglich ist, bitte ich, mir wieder einen Ballen Volkstafeln zum freien Verteilen zu senden. Zum Schluß danke ich herzlich für alle Mühe und Arbeit, die Ihr nun meinertwegen wieder habt. Ich kann ja weiter nichts für Euch tun, als anzuhalten im innigen Gebet für Euch! Der Herr wird Euch bald ein reiches Vergeltet sein. Er sagt ja: Was ihr getan habt einem dieser meiner Geringsten, das habt ihr mir getan. Herzlich grüßend, Deine Schwester in Christo A. M.

Bruder Herknbells Pilgerreise nach Süddeutschland und der Schweiz kann voraussichtlich erst im Januar stattfinden. Inzwischen erwarten wir noch von allen Nachrichten, die nicht schon an uns geschrieben haben, und denen sein Besuch angenehm sein würde — zwecks Abhaltung zweier oder mehrerer Bibelsunden. Jedermanns Blatt mit Einladungen, für deren Verteilung die Geschwister Sorge tragen müssen; doch dies erspart ihnen die Unkosten für andere Einladungsmitthoden. Nähere Instruktionen erteilen wir auf Wunsch brieflich.